

Zur Edition der Schriften von Philipp Jakob Spener. Zugleich Vorstellung der Reprintausgabe seiner Werke

1. Speners Bedeutung und die Herausgabe seiner Werke

Als Spener am 5. Februar 1705 in Berlin starb, hinterließ er eine stattliche Anzahl gedruckt vorliegender Schriften. Der „bedeutendste, einflußreichste und umstrittenste deutsche evangelische Theologe und Kirchenmann seiner Zeit“¹ hat während seiner Tätigkeit als erster Pfarrer und Senior des lutherischen Predigerministeriums in Frankfurt am Main (1666-1686), kursächsischer Oberhofprediger, Kirchenrat, Beisitzer des Oberkonsistoriums und Beichtvater des sächsischen Kurfürsten Johann Georg III. in Dresden (1686-1691) und Propst an St. Nikolai in Berlin (1691-1705) nicht zuletzt aufgrund seiner extensiv betriebenen Personalpolitik eine Fülle von Kontakten gehabt. Von diesen Beziehungen unterschiedlicher Art und Dichte legt Speners teilweise noch zu seinen Lebzeiten edierte Korrespondenz von geradezu monumentalem Umfang ein unübersehbares Zeugnis ab. Daneben treten umfangreiche Predigtsammlungen und im Verlauf der Auseinandersetzung um den sich formierenden Pietismus entstandene polemische Schriften, womit freilich das kaum zu überblickende Werk Speners in seinen vielfältigen Verästelungen noch immer nicht vollständig erfaßt ist.

In seiner für die Spenerforschung bis heute grundlegenden dreibändigen Biographie hat Paul Grünberg (1857-1919) nach entsagungsvollen Mühen 1906 eine Bibliographie der gedruckten Schriften Speners vorgelegt.² Sie erhebt den Anspruch auf Vollständigkeit, was für Speners Predigtwerk weithin zutreffen mag. Insbesondere in der Kasualliteratur dagegen sind große Lücken zu konstatieren.³ Trotz aller

-
- 1 Martin Brecht, „Philipp Jakob Spener, sein Programm und dessen Auswirkungen“, in: *Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert*, hg. von Martin Brecht, Geschichte des Pietismus 1 (Göttingen, 1993), S. 278-389, Zitat S. 279.
 - 2 Paul Grünberg, *Philipp Jakob Spener*, Band 1: *Die Zeit Speners. Das Leben Speners. Die Theologie Speners*; Band 2: *Spener als praktischer Theologe und kirchlicher Reformator*; Band 3: *Spener im Urteil der Nachwelt und seine Einwirkung auf die Folgezeit. Spener-Bibliographie. Nachträge und Register* (Göttingen, 1893; 1905; 1906); Nachdruck: Philipp Jakob Spener, Schriften, hg. von Erich Beyreuther, Sonderreihe: Texte, Hilfsmittel, Untersuchungen, Band I, 1-3 (Hildesheim, Zürich, New York, 1988), die Spener-Bibliographie in 3, S. 207-268; zu Grünberg die „Einführung“ von Erich Beyreuther in 1, S. 1-62.
 - 3 Vgl. Johannes Wallmann, *Philipp Jakob Spener und die Anfänge des Pietismus*, 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Beiträge zur historischen Theologie 42 (Tübingen, 1986; 1. Auflage 1970), S. 359 sowie Dietrich Blaufuß, „Zur Überlieferung von Speners Werken seit ca. 1700“, in: Spener, *Schriften I* (1979), S. 9-42, hier S. 9ff. [Hinweis zur Zitierweise: Um den Anmerkungsapparat zu entlasten, werden die Einleitungen der Reprintausgabe in dieser Kurzform (Band- und Jahreszahl) angeführt, die genaueren Angaben sind der Vorstellung der Ausgabe in Kap. 3 zu entnehmen.]

Neufunde und Ergänzungen ist die Bibliographie nach wie vor maßgeblich und bietet die entscheidende Grundlage für das endgültige Werkverzeichnis. Grünbergs Sammlung umfaßt 313 Nummern, darunter etwa 225 selbständige Titel, die 1906 „zusammen in etwa 600 verschiedenen Auflagen, Ausgaben und Abdrucken“ vorlagen.⁴ Die systematische Gliederung seiner Spenerbibliographie vermittelt einen Eindruck von der Vielfalt des Werkes: I. Speners Selbstbiographie [11]; II. Predigten und aus Predigten entstandene Werke [12-136]; III. Katechetische Schriften [137-140]; IV. Poetische Werke und geistliche Lieder [141-162]; V. Erbauliche (und gelehrte) Abhandlungen (Traktate) [163-181]; VI. Bedenken und Briefe [182-227]; VII. Vorreden zu Werken anderer Verfasser, sowie Ausgaben von Werken anderer Verfasser, die Spener veranstaltete [228-275]; VIII. Polemische Schriften [276-306]; IX. Gesammelte (geistliche) Schriften [307-312]; X. Historische, geographische, genealogische und heraldische Schriften [313-323].⁵ Ist dem einen oder anderen als liebenswerte Besonderlichkeit vielleicht Speners Meisterschaft auf den Gebieten der Genealogie und der Heraldik mit seinen noch heute beachteten entsprechenden Werken bekannt⁶, so verbindet sich in einer breiteren Öffentlichkeit sein Name vor allem mit einem theologischen Werk, der zur Ostermesse 1675 bei Zunner in Frankfurt erschienenen programmatischen Vorrede Speners zu einer Neuausgabe der Evangelienpostille von Johann Arndt. Datiert auf den 8. September 1675 wurde sie wegen der großen Nachfrage bereits zur Herbstmesse desselben Jahres, allerdings mit der Jahreszahl 1676, separat herausgegeben, nun mit dem berühmt gewordenen Titel *Pia desideria: Oder hertzliches Verlangen nach Gottgefälliger besserung der wahren Evangelischen Kirchen sampt einigen dahin einfältig abzweckenden Christlichen Vorschlägen*.⁷ Sieht man einmal von den Pietis-

4 Grünberg (wie Anm. 2), 3, S. 207. Seine Liste umfaßt 340 Nummern, davon sind die Verzeichnisse von Speners Schriften (Nr. 1-10) und manche durch die Anführung von Sammeleditionen entstandene Doppelnennungen abzuziehen; vgl. Wallmann (wie Anm. 3), S. 359. Brechts (wie Anm. 1) Angabe S. 279 mit 323 Nummern ist deshalb falsch.

5 Grünberg (wie Anm. 2), 3, S. 211f.

6 Vgl. Otto Forst de Battaglia, *Wissenschaftliche Genealogie* (Bern, 1948), S. 190ff; Wallmann (wie Anm. 3), S. 59, 87, 151f, 163, 228, 237f und Brecht (wie Anm. 1), S. 282ff.

7 Da es hier in erster Linie um editorische Probleme geht, werden zu inhaltlichen Aspekten nur einige Arbeiten in Auswahl genannt. Siehe hier Martin Schmidt, „Speners *Pia Desideria*. Versuch einer theologischen Interpretation“, in: *Theologia Viatorum: Jahrbuch der Kirchlichen Hochschule Berlin* 3 (1951), S. 70-112; erweiterter Nachdruck: Ders., *Wiedergeburt und neuer Mensch: Gesammelte Studien zur Geschichte des Pietismus* [1], Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 2 (Witten, 1969), S. 129-168; erneuter Nachdruck: *Zur neueren Pietismusforschung*, hg. von Martin Greschat, *Wege der Forschung* 440 (Darmstadt, 1977), S. 113-166; Martin Greschat, „Die ‚Hoffnung besserer Zeiten‘ für die Kirche“, in: Ders., *Zwischen Tradition und neuem Anfang: V. E. Löscher und der Ausgang der lutherischen Orthodoxie*, Untersuchungen zur Kirchengeschichte 5 (Witten, 1971), S. 208-219; Nachdruck: *Zur neueren Pietismusforschung* (siehe oben), S. 224-239; Dietrich Blaufuß, „Speners ‚*Pia Desideria*‘: Entstehung – Echo – Gestalt“, in: Spener, *Schriften* I (1979), S. 43-69; Johannes Wallmann, „Geistliche Erneuerung der Kirche nach Philipp Jakob Spener“, in: *Pietismus und Neuzeit* 12 (1986), S. 12-37; Hans-Jürgen Hoeppeke, „Johann Arndt – der Vater des Pietismus“, in: *Theologische Beiträge* 24 (1993), S. 203-211; Brecht (wie Anm. 1), S. 302ff. und Markus Matthias, „Collegium

musforschern ab, so dürfte sich selbst unter Theologen die Kenntnis des umfangreichen Werkes von Spener meist auf dieses Büchlein beschränken. Auch wenn es sich dabei um eine „der bedeutendsten Programmschriften des deutschen Protestantismus nach der Reformation“⁸ handelt, wird man mit dieser reduzierten Quellenbenutzung Speners Theologie kaum gerecht werden können.

Dies ist umso erstaunlicher, als Speners Einfluß eher auf seinen Schriften denn auf seinem gesprochenen Wort beruht. Vor allem aber muß es verwundern, wenn man diese Rezeptionsgeschichte mit dem einzigartigen Rang Speners in der Theologie und der Kirchengeschichte seiner Zeit vergleicht. Namentlich für den gegenwärtigen Pietismus, der sich verständlicherweise immer wieder auf die ‚Väter im Glauben‘ beruft, ist diese Diskrepanz zwischen Bedeutung und Quellenbenutzung kaum nachvollziehbar.⁹ Speners herausragende Stellung muß dazu kaum eigens betont werden. Erinnert sei nur an „die biblische Zentrierung“ von Speners Theologie, der sich der Pietismus bis heute verpflichtet weiß.¹⁰ Bei durchaus selbständiger Rezeption des Denkens von Dannhauer, Arndt und Luther blieb Spener stets in den Bahnen orthodox-lutherischer Theologie. Dem entspricht auch das Zentrum seiner Theologie, nämlich die Heilsordnung Gottes für den Menschen mit den Eckpunkten Wiedergeburt und Rechtfertigung. Ihre in der Forschung kontrovers diskutierte Zuordnung hat Martin Brecht jüngst so zusammengefaßt: „Die Rechtfertigung ist ausschließlich Tat und punktueller Akt Gottes, Vergebung der Sünden und Zurechnung der Gerechtigkeit Christi“, während zur Wiedergeburt der Mensch dem Wirken des Geistes Raum geben und ihm Gehorsam leisten muß. „Die Rechtfertigung als Zentrum der Wiedergeburt ist kein Prozeß, sondern ein gottgewirktes Ereignis, das in den Christenstand versetzt. Mit ihr verbunden ist die Erschaffung des neuen Menschen, der das Gute zu tun vermag.“¹¹

pietatis und ecclesiola. Philipp Jakob Speners Reformprogramm zwischen Wirklichkeit und Anspruch“, in: *Pietismus und Neuzeit* 19 (1993 [ausgeliefert 1994]), S. 46–59.

8 Brecht (wie Anm. 1), S. 302.

9 Als Beispiel für die Spenerrezeption vgl. Helmut Burkhardt, „Wiedergeburt und Bekehrung“, in: *Dem Auftrag verpflichtet: Die Gnadauer Gemeinschaftsbewegung, Prägungen – Positionen – Perspektiven* (Gießen, Basel, Dillenburg, 1988), S. 237–259.

10 Brecht (wie Anm. 1), S. 372.

11 Brecht (wie Anm. 1), S. 375; vgl. dort S. 371ff.; Grünberg (wie Anm. 2), 1, S. 385ff und Blaufuß (wie Anm. 7), S. 45ff. Die verschiedenen Forschungspositionen markierten Emanuel Hirsch, *Geschichte der neueren evangelischen Theologie im Zusammenhang mit den allgemeinen Bewegungen des europäischen Denkens*, Band 2 (Münster, 1984; Nachdruck der 3. Auflage 1964; 1. Auflage 1951), S. 138ff; partieller Nachdruck: *Zur neueren Pietismusforschung*, hg. von Martin Greschat, *Wege der Forschung* 440 (Darmstadt, 1977), S. 34–52, hier S. 40ff (Spener als Vertreter der lutherisch-orthodoxen Rechtfertigungslehre); Martin Schmidt, „Speners Wiedergeburtstheorie“, in: *Theologische Literaturzeitung* 76 (1951), Sp. 17–39; erweiterter Nachdruck: Ders., *Wiedergeburt und neuer Mensch: Gesammelte Studien zur Geschichte des Pietismus* [1], Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 2 (Witten, 1969), S. 169–194; erneuter Nachdruck: *Zur neueren Pietismusforschung*, hg. von Martin Greschat, *Wege der Forschung* 440 (Darmstadt, 1977), S. 9–33 (Wiedergeburt als Mitte von Speners Theologie und Grundthema des Pietismus überhaupt) und Johannes Wallmann, „Wiedergeburt und Erneuerung bei

Speners eigentliches Interesse galt allerdings der *praxis pietatis*, der Vervollkommnung der Wiedergeborenen auf dem Heilsweg, deshalb auch sein starkes Interesse an der Ethik. Kirche ist die Gemeinschaft der Wiedergeborenen, neben der es die äußere Kirche gibt. Spener konzentrierte sich auf diesen frommen Kern und erhoffte eine davon ausgehende Erneuerung der Kirche insgesamt.¹² Mit dieser auch bei ihm nicht gelösten ekklesiologischen Spannung sollten Speners Nachfahren noch bis heute zu kämpfen haben. Jedenfalls dürfte trotz unterschiedlicher Akzentsetzungen in der Forschung Brechts abschließende Würdigung konsensfähig sein: „Spener ist als der bedeutendste lutherische Kirchenmann und Theologe seines Jahrhunderts bezeichnet worden, obwohl seine Kreativität begrenzt war. Aber er hat die Herausforderung seiner Zeit erkannt und vermochte ihr angemessener als andere zu entsprechen. Der deutsche lutherische Pietismus hat durch ihn vor allem mit der neuen Gemeinschaftsform der *Collegia pietatis* und mit der Reform des Theologiestudiums eine fester als bisher umrissene Gestalt gewonnenen, die die Generationen nach ihm weiterentwickeln konnten.“¹³

Dieser Bedeutung entspricht das Forschungsinteresse vor allem seit dem zweiten Weltkrieg. Nach dem konzisen Überblick von Martin Schmidt ist es gekennzeichnet von historisch-kritischer Quellenuntersuchung, theologischer Interpretation der Quellen und dem Interesse an der allgemein kulturellen Wirkung des Pietismus.¹⁴

Philipp Jakob Spener“, in: *Pietismus und Neuzeit* 3 (1976), S. 7-31 (reformatorische Rechtfertigungslehre und Wiedergeburt).

- 12 Siehe etwa Udo Sträter, „Soziales Engagement bei Spener“, in: *Pietismus und Neuzeit* 12 (1986), S. 70-83; Peter Schicketanz, „Speners Beitrag für die Erziehung der Gemeinde“, in: *ebd.*, S. 84-93; Martin Brecht, „Philipp Jakob Spener und die Reform des Theologiestudiums“, in: *ebd.*, S. 94-108 und Friedrich Winter, „Philipp Jacob Speners Beitrag zur Kirchenreform“, in: *ebd.*, S. 109-126.
- 13 Brecht (wie Anm. 1), S. 378 mit Hinweis auf Grünberg (wie Anm. 2), 3, S. 3-41.
- 14 Martin Schmidt, „Epochen der Pietismusforschung“, in: *Pietismus und Réveil*, hg. von J. van den Berg und J.P. van Dooren (Leiden, 1978), S. 22-79; Nachdruck in: Ders., *Der Pietismus als theologische Erscheinung: Gesammelte Studien zur Geschichte des Pietismus* 2, Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 20 (Göttingen, 1984), S. 34-83, hier S. 65. Siehe auch die neueren Forschungsberichte von Martin Greschat, „Zur neueren Pietismusforschung. Ein Literaturbericht“, in: *Jahrbuch des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte* 65 (1972), S. 220-268; Hartmut Lehmann, „Der Pietismus im Alten Reich“, in: *Historische Zeitschrift* 214 (1972), S. 58-95; Johannes Wallmann, „Reformation, Orthodoxie, Pietismus“, in: *Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte* 70 (1972), S. 179-200 und Martin Brecht, „Der Pietismus als Epoche der Neuzeit“, in: *Verkündigung und Forschung* 21 (1976), S. 46-81. In dieser auch vom Erscheinungsdatum her konzentrierten Weise hat es Forschungsberichte seitdem nicht mehr gegeben, ein bezeichnendes Faktum, wohl aber solche über den Pietismus in deutschen Territorien, abgedruckt in: *Pietismus und Neuzeit* 13 (1987 [erschienen 1988]), S. 103-238. Vgl. ferner Dietrich Blaufuß, *Spener-Arbeiten: Quellenstudien und Untersuchungen zu Philipp Jacob Spener und zur frühen Wirkung des lutherischen Pietismus*, 2., verbesserte und ergänzte Auflage, Europäische Hochschulschriften Reihe 23: Theologie 46 (Bern, Frankfurt, Las Vegas, 1980; 1. Auflage 1975), S. XIXff und 9ff. sowie unten Anm. 22.

Weitere Belege für diese Forschungssituation sind die 1964 ins Leben gerufene ‚Historische Kommission zur Erforschung des Pietismus‘ und die von ihr verantworteten Reihen *Bibliographie zur Geschichte des Pietismus*, *Texte zur Geschichte des Pietismus*, *Arbeiten zur Geschichte des Pietismus* sowie das in der Regel jährlich erscheinende Periodikum *Pietismus und Neuzeit: Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus*.¹⁵ Insbesondere die in diesem Jahrbuch zunächst von Klaus Deppermann und Dietrich Blaufuß, seit Band 18 (1992, ausgeliefert 1993) von Udo Sträter betreute Bibliographie zeigt gerade in ihrem immensen Umfang das ungebrochene Bemühen um Erhellung aller den Pietismus betreffenden Fragen.¹⁶ Schließlich ist in diesem Zusammenhang hinzuweisen auf die im Auftrag der Kommission von Martin Brecht, Klaus Deppermann, Ulrich Gäbler und Hartmut Lehmann herausgegebene vierbändige *Geschichte des Pietismus*.¹⁷ Deren Mitte 1993 erschienener erster Band konkretisiert allerdings auch, daß es offensichtlich immer schwerer wird, die zahlreichen Fäden der Pietismusforschung zusammenzuhalten. Denn anstelle eines detaillierten Forschungsberichtes, den man zu Beginn eines solchen Großunternehmens eigentlich erwarten darf, heißt es in der Einleitung von Martin Brecht lapidar: „Ein umfassender Bericht über die interessante Geschichte der Darstellung des Pietismus ist für den abschließenden Band vorgesehen.“¹⁸ Nur übel-

-
- 15 Die genauere Planung der Arbeit der Kommission ist meines Wissens nach nie eingehend publiziert worden; vgl. zu einem frühen Stadium der Planung Dietrich Blaufuß, „Forschungsprojekte und geplante Publikationen zum Pietismus“, in: *Pietismus und Neuzeit* 2 (1975), S. 186-191; 3 (1976), S. 180-181; 4 (1977/78 [erschienen 1979]), S. 374-376 und 6 (1980 [erschienen 1981]), S. 273-277. Von der Bibliographie-Reihe, hg. von Kurt Aland, Erhard Peschke und Martin Schmidt, ist bisher nur ein Band erschienen: *Die Werke der Württembergischen Pietisten des 17. und 18. Jahrhunderts: Verzeichnis der bis 1968 erschienenen Literatur*, bearbeitet von Gottfried Mälzer, Bibliographie zur Geschichte des Pietismus 1 (Berlin, New York, 1972). Die vornehmlich auf den Druck von Dissertationen und Sammelbänden konzentrierte Monographien-Reihe ‚Arbeiten zur Geschichte des Pietismus‘ umfaßt zur Zeit 30 Bände, zuletzt herausgegeben von Kurt Aland, Erhard Peschke und Gerhard Schäfer. Für 1994 sind zwei weitere Bände geplant, einer zu Lavater und einer zu Jung-Stilling. Nachweise der Editions-Reihe ‚Texte zur Geschichte des Pietismus‘ unten in Kap. 2, ein Gesamtplan war bei den beteiligten Verlagen de Gruyter und Vandenhoeck & Ruprecht nicht zu bekommen. Das 1974 erstmals erschienene Jahrbuch wird jetzt herausgegeben von Martin Brecht, Friedrich de Boor, Rudolf Dellspinger, Ulrich Gäbler (geschäftsführend), Hartmut Lehmann, Arno Sames, Hans Schneider und Johannes Wallmann.
- 16 Siehe 1 (1974) bis 16 (1990), in 17 (1991) ist keine Bibliographie erschienen. Angesichts des Umfangs dieser Verzeichnisse stellt sich die Frage, ob man nicht zu bestimmten Forschungsschwerpunkten Gesamtbibliographien herausbringen könnte.
- 17 *Geschichte des Pietismus*, hg. von Martin Brecht, Klaus Deppermann, Ulrich Gäbler und Hartmut Lehmann, Band 1: *Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert*, hg. von Martin Brecht (Göttingen, 1993); Band 2: *Der Pietismus des 18. Jahrhunderts*, hg. von Martin Brecht; Band 3: *Der Pietismus des 19. und 20. Jahrhunderts*, hg. von Ulrich Gäbler; Band 4 hg. von Hartmut Lehmann; vgl. die Rezension in diesem Band.
- 18 Martin Brecht, „Einleitung“, in: *Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert*, hg. von Martin Brecht, *Geschichte des Pietismus* 1 (Göttingen, 1993), S. 1-10, Zitat S. 3.

wollende Leser werden von dieser Bemerkung auf Unstimmigkeiten innerhalb der Kommission oder des Herausgeberkreises schließen. Immerhin fällt aber auf, daß die Einleitung sich nicht zur Quellenproblematik äußert. Und hier liegt in der Tat die eigentliche Schwierigkeit der Pietismusforschung: Möglich ist sie nur auf der Basis der Quellen, um deren Edition scheint es jedoch schlecht bestellt zu sein. Vor allem für Spener fehlt bis heute trotz mancher Pläne eine historisch-kritische Gesamtausgabe seiner Schriften.

Das Mißverhältnis dieser drei Aspekte – Speners zentrale Rolle in seiner Zeit, die Bedeutung seiner Werke und das Fehlen einer Gesamtausgabe – gehört zu dem Erstaunlichen der an Überraschungen nicht gerade armen Geschichte der Erforschung des Pietismus. Dieser Umstand ist dann auch von den Betroffenen selbst mit deutlichen Worten markiert worden. So weist Dietrich Blaufuß in der Einführung zu der hier vorzustellenden, seit 1979 herauskommenden Reprintausgabe nüchtern darauf hin, daß neben *Pia desideria* „von Speners Schriften im 20. Jahrhundert ... nichts Repräsentatives erschienen“ ist. Das ist „angesichts des Riesenwerkes Speners und seines theologischen, kirchenpolitischen, geistesgeschichtlichen, frömmigkeitsgeschichtlichen Einflusses, ja: nicht zuletzt angesichts seiner Bedeutung für die moderne Genealogie und Heraldik eine mehr als erstaunliche Ausgangslage.“¹⁹ Als Kurt Aland 1985 der Historischen Kommission seinen modifizierten Plan einer Werkausgabe vorstellte, schloß er mit dem drastischen Hinweis: „Es ist doch eigentlich ein Skandal, daß bisher nur von einer einzigen Schrift Speners eine kritische Ausgabe existiert.“²⁰ Trotz dieser Mahnung mußte Martin Brecht noch 1993 feststellen: „Eine Gesamtausgabe der Werke Speners ist nie zustande gekommen.“²¹ Deshalb hat sich auch an der Berechtigung der 1988 geäußerten Forderung von Dietrich Blaufuß bis heute nichts geändert: „Ein solides Quellencorpus zum Pietismus ist und bleibt noch lange Zeit das Grundbedürfnis und die elementare Aufgabe der Pietismusforschung.“²²

2. Gescheiterte und realisierte Editionspläne

Das Problem, das übrigens nicht nur Speners Schriften betrifft, ist also schon seit langem erkannt, es konnte nur bislang noch nicht befriedigend gelöst werden. Nun wäre es freilich unbillig, dies als Versagen der Forschung anzuprangern, denn es sind eben diese Quellen des Pietismus, die ihre Bearbeiter vor schier unlösbare Herausforderungen stellen. Zu Recht bemerkt Martin Schmidt:

19 Blaufuß (wie Anm. 3), S. 39.

20 Kurt Aland, „Zur Ausgabe der Werke Philipp Jakob Speners“, in: *Pietismus und Neuzeit* 12 (1986), S. 127-144, Zitat S. 144.

21 Brecht (wie Anm. 1), S. 279.

22 Dietrich Blaufuß, „Pietismusforschung“, in: *Jahrbuch der historischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland*, Berichtsjahr 1987 (München u.a., 1988), S. 24-37, Zitat S. 36.

„Es handelt sich um ein riesiges Quellenmaterial, das ein einzelner überhaupt nicht zu bewältigen vermag. Er kann froh sein, wenn er es einigermaßen nach Art, Umfang, Herkunft und Bedeutung zur Kenntnis zu nehmen Gelegenheit hat.“²³ Schmidt unterstreicht dies mit eindrucksvollen Beispielen, etwa den in Halle aufbewahrten ca. 25.000 handschriftlichen Briefen von August Hermann Francke. Die gedruckten Werke der bedeutendsten Pietisten sind in den selteneren Fällen so überschaubar wie Speners *Pia desideria*. Meist handelt es sich um Folianten von mehr als 1000 Seiten Umfang, deren Lektüre durch Langatmigkeit und Redundanzen viel Geduld erfordert. Hinzu kommen als weitere Schwierigkeiten verschlungene Entstehungs- und Druckgeschichten, wofür Franckes sogenannter *Großer Aufsatz* als Beleg dienen mag.²⁴

Vor diesem Hintergrund ist das oft zitierte Diktum von Dietrich Blaufuß verständlich: „Die Geschichte der Edition von Speners Werken ist eine Geschichte des Scheiterns.“²⁵ Diese Feststellung gilt durchaus nicht nur für Spener. Fragt man nach den Gründen dieser Konstellation, so ließen sich neben der Sperrigkeit des Quellenmaterials sicherlich auch Rivalitäten und Eitelkeiten bei den betroffenen Wissenschaftlern ausmachen, ganz abgesehen von den Problemen der Mitarbeiterfinanzierung und der Einwerbung von Druckkostenzuschüssen. Indes sind solche Schuldzuweisungen, die zu manchen in den Anmerkungen der einschlägigen Publikationen ausgetragenen Kleinkriegen geführt haben, müßig. Um die Forschung voranzutreiben, muß auf Kompetenzrängeleien verzichtet und alle Kraft angespannt werden, um durch brauchbare Editionen eine tragfähige Grundlage zu schaffen.

Dieser Forderung wird jeder zustimmen, allein entsteht dann sofort die Frage, wie denn solche Werkausgaben gestaltet werden sollten. Die Möglichkeiten reichen von einfachen Reprints der alten Drucke ohne jegliche Beigaben in sozusagen ‚nudistischer Aufmachungsart‘²⁶ bis hin zu neugesetzten Editionen mit Handschriften- und Ausgabenvergleich und eingehendem Kommentar, von der Herausgabe besonders zentraler Arbeiten eines Pietisten bis zu Vollständigkeit anstrebenden Gesamtausgaben, von chronologisch bis zu systematisch aufgebauten Editionen.²⁷ Natürlich muß es dabei auch zu einem gewissen Interessen-

23 Schmidt (wie Anm. 14), S. 35.

24 August Hermann Franckes Schrift über eine Reform des Erziehungs- und Bildungswesens als Ausgangspunkt einer geistlichen und sozialen Neuordnung der Evangelischen Kirche des 18. Jahrhunderts: Der Große Aufsatz, mit einer quellenkundlichen Einführung hg. von Otto Podczek, Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische Klasse 53, Heft 3 (Berlin, 1962), S. 11ff.

25 Blaufuß (wie Anm. 3), S. 9.

26 So Karl-Heinz Habersetzer, „Bibliographie der deutschen Barockliteratur. Ausgaben und Reprints 1945-1976“, in: *Dokumente des Internationalen Arbeitskreises für Barockliteratur 5* (Hamburg, 1978), S. 7-13, hier S. 10; nach Blaufuß (wie Anm. 3), S. 41.

27 Das Für und Wider der einzelnen Methoden ist in den Rezensionen zu der Reprintausgabe oft diskutiert worden und muß hier nicht wiederholt werden. Ausführlich nimmt dazu Stellung Dietrich Blaufuß, „Spener-Forschung“, in: *Pietismus-Forschungen: Zu Philipp Jacob Spener*

ausgleich zwischen Wissenschaftlern und Verlegern kommen, kann man doch an der Frage der Wirtschaftlichkeit nicht einfach vorbeigehen. Die Briefe von August Hermann Francke werden sich kaum so gut absetzen lassen wie die Tagebücher von Thomas Mann, was sich dann verständlicherweise in Anlage, Ausstattung und Preisgestaltung der Edition niederschlägt.²⁸ Diskrepanzen können des weiteren zwischen unterschiedlichen Benutzerzielgruppen entstehen, denn Wissenschaftler stellen andere Ansprüche an eine Werkausgabe als Laien, die in der Lektüre pietistischer Schriften Wegweisung für ihre eigene Frömmigkeit suchen. Die Tragweite dieses nicht unwichtigen Aspektes zeigt sich schnell, wenn man die *Pia desideria*-Ausgaben von Kurt Aland und Erich Beyreuther miteinander vergleicht.²⁹ Solche Ausgaben für die Gemeinde haben ihren eigenen Wert, sie können aber wissenschaftlich betreute Editionen nicht ersetzen, weil sonst ein falsches Bild entstehen könnte. „Die Tatsache, daß einige Klassiker des Pietismus im Protestantismus noch heute in volkstümlichen, wöglich gekürzten Ausgaben als Erbauungsbücher verbreitet sind, hat den – durch welt- und bildungsfeindliche Tendenzen im Pietismus verstärkten – Eindruck aufkommen lassen, diese Literatur sei fern aller Gelehrsamkeit entstanden und deshalb jedem einfältigen Gemüt zugänglich.“³⁰ Das Gegenteil ist richtig, und deshalb sind wissenschaftlich betreute Ausgaben unerlässlich.

All diese Überlegungen sind seit langem bekannt und immer wieder diskutiert worden. Die daraufhin getroffenen Entscheidungen gehen, wenn man einmal von den Ausgaben mit erbaulicher Zielsetzung absieht und sich auf das konzentriert, was über das Stadium der Planung hinausgekommen ist und zu greifbaren Ergebnissen geführt hat, hauptsächlich in zwei unterschiedliche Richtungen: zum einen modernen Ansprüchen genügende kritische Editionen, zum anderen Reprintausgaben. Die eine Richtung wird von der ‚Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus‘ verfolgt, die andere geht auf mutige Entscheidungen einzelner Forscher und eines Verlegers zurück. Scheinbar

und zum spiritualistisch-radikalpietistischen Umfeld, hg. von Dietrich Blaufuß, Europäische Hochschulschriften Reihe 23: Theologie 290 (Frankfurt, Bern, New York, 1986), S. 1-52, bes. S. 5f und 10ff.

- 28 Die Bearbeitung der Briefe Franckes steht noch aus. Die Tagebücher von Thomas Mann der Jahre 1918-1921 und 1933-1955 erscheinen seit 1979, zunächst herausgegeben von Peter de Mendelssohn, nach dessen Tod von Inge Jens, zuletzt 1993 der Band über die Jahre 1951/52. Die Anlage der Edition wird allenthalben gelobt, sie zeigt aber auch den immensen Aufwand eines solchen Vorhabens, machen die Anmerkungen in manchen Bänden doch fast die Hälfte des Umfanges aus.
- 29 Philipp Jacob Spener, *Pia desideria*, hg. von Kurt Aland, Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen 170, 3., durchgesehene Auflage (Berlin, 1964; Nachdruck 1982; 1. Auflage 1940) und Ders., *Umkehr in die Zukunft: Reformprogramm des Pietismus – Pia desideria*, in neuer Bearbeitung von Erich Beyreuther, 4. Auflage (Gießen, 1986; 1. Auflage 1975); vgl. Blaufuß (wie Anm. 7), S. 57ff. Die Ausgabe für die Gemeinde von Beyreuther ist gekürzt, in der Sprache zum Teil verändert und durch Zwischenüberschriften des Herausgebers ergänzt.
- 30 Ulrich Köpf, Rezension über Spener, Schriften I-II.2 (1979-1982) und andere Textausgaben, in: *Historisches Jahrbuch* 105 (1985), S. 271-276, Zitat S. 271.

war es unausweichlich, daß es darüber zu Auseinandersetzungen kommen mußte, sie sollen hier freilich nicht nachgezeichnet werden. Bezogen auf die Hauptvertreter der Pietismus, Philipp Jakob Spener, August Hermann Francke und Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, stellt sich das Ergebnis der jeweiligen Bemühungen wie folgt dar.

Bereits in den frühen 40er Jahren gelang es, eine ‚Kommission zur Erforschung der Geschichte des Pietismus‘ zu gründen. Im Vorwort zu seinen *Spener-Studien* schrieb Kurt Aland 1942, daß sich mit deren Unterstützung „eine wissenschaftliche Ausgabe der gedruckten (in Auswahl) und ungedruckten Werke und Briefe Speners ... in Vorbereitung“ befinde und „im Druck erscheinen“ werde, „sobald dies möglich ist“.³¹ Dieser Plan ist infolge der Kriegswirren gescheitert. Anfang der 60er Jahre kam es zu einem modifizierten Neuansatz. Beabsichtigt war, unter der Verantwortung von Kurt Aland im Verlag Froomann-Holzboog laut Prospekt eine „Faksimile-Wiedergabe“ der Werke Speners in 20 Bänden und einem Registerband. Die für deren Verständnis erforderlichen Hinweise sollten in Einleitungen untergebracht werden.³² Als 1964 die Historische Kommission gegründet wurde, nahm man die alte Planung einer kritischen Ausgabe wieder auf.³³ Diese Kommissionsausgabe sollte wiederum 20 Bände umfassen, der Verlag Walter de Gruyter kündigte 1979 und 1982 zwei Bände als ‚in Vorbereitung‘ befindlich an.³⁴ Dabei ist es trotz intensiver Publikationsvorbereitungen geblieben, weil sich nach der Einschätzung von Kurt Aland durch das von Johannes Wallmann betriebene Vorhaben einer historisch-kritischen Briefedition und Beyreuthers Reprintausgabe „die Lage grundlegend gewandelt“ hatte.³⁵ Der neuen Situation angepaßt, legte Aland der Historischen Kommission 1985 einen wiederum modifizierten Plan vor. Die thematisch gegliederte Werkausgabe im Neusatz mit wissenschaftlichem Apparat sollte nun 10 Bände umfassen, mit Rücksicht auf Wallmanns Vorhaben un-

-
- 31 Kurt Aland, *Spener-Studien*, Arbeiten zur Kirchengeschichte 26 (Berlin, 1943), hier zitiert nach Aland (wie Anm. 20), S. 129 Anm. 7, dort die Jahresangabe 1942. Danach waren die „Textvorlagen für die Ausgabe ... vollständig in Fotos gesammelt“, sind aber bei der Besetzung zu Kriegsende in einem Pfarrhaus außerhalb Berlins, wohin sie zum Schutze extra gebracht worden waren, bis auf „sehr kümmerliche Reste“ zerstört worden. Unter ungleich schwierigeren Bedingungen hat Aland nach 1945 erneut mit der Sammlung des Materials begonnen.
- 32 Aland (wie Anm. 20), S. 130 und Peter Schicketanz, „Zur Ausgabe der Werke Speners“, in: *Blätter für Württembergische Kirchengeschichte* 53/54 (1983/84), S. 224-233, hier S. 224f. Ausführliche Vorstellung des Editionsplanes von Blaufuß (wie Anm. 27), S. 42-46, der zum Zeitpunkt der Veröffentlichung freilich schon Makulatur war, siehe hier S. 94.
- 33 Vgl. zur Zusammensetzung und Arbeitsweise der Kommission die Hinweise von Blaufuß (wie Anm. 22), S. 32f.
- 34 Aland (wie Anm. 20), S. 131; Schicketanz (wie Anm. 32), S. 224 und Blaufuß (wie Anm. 3), S. 36ff.
- 35 Aland (wie Anm. 20), S. 134; ähnlich Gottfried Seebaß, „Die Schriften Philipp Jakob Speners“, in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 34 (1982), S. 164-166, hier S. 165.

ter Verzicht auf die Edition der Briefe Speners.³⁶ Nun aber stellte sich bei der Bewilligung von Druckkostenzuschüssen die Deutsche Forschungsgemeinschaft quer und verlangte wohl eine weitere Kürzung, was indes die Kommission nicht mitmachen wollte. So sind seitdem fast zwanzig Jahre vergangen, und noch immer wartet die Fachwelt auf das Erscheinen wenigstens eines Bandes dieser Kommissionsausgabe. Demnach scheint Johannes Wallmanns 1993 getroffene Feststellung zutreffend zu sein: „Das ‚Flaggschiff‘ der Pietismus-Kommission, die von Kurt Aland vorbereitete historisch-kritische Ausgabe der Werke Speners, kann heute als gekentert angesehen werden.“³⁷ Immerhin scheint aber nun ohne das Zutun der Kommission eine im Umfang erneut geschrumpfte Studienausgabe zustande zu kommen. Martin Brecht wußte 1993 anzukündigen: „Eine kritische Auswahlgabe von Kurt Aland befindet sich in Vorbereitung.“³⁸ Dabei handelt es sich um eine im Brunnen-Verlag erscheinende dreibändige Edition, die sich auf einen Kernbestand von Speners Schriften zu seinen Reformbestrebungen sowie dem christlichen Glauben und Leben konzentriert.³⁹

Als erste wissenschaftliche Ausgabe im Neusatz liegt von Spener neben *Pia desideria* bisher nur der 1992 erschienene erste Band der Wallmannschen Briefausgabe vor, erneut in einem anderen Verlag (Mohr/Siebeck). Wallmann selbst hatte schon in den späten 70er Jahren „angesichts der Konkurrenz einer angekündigten Reprintausgabe“ der Historischen Kommission vorgeschlagen, „den Plan einer historisch-kritischen Spenerausgabe fallenzulassen ... und statt dessen eine historisch-kritische Edition des Spenerschen Briefwechsels vorzunehmen.“⁴⁰ Eingehende Vorschläge dazu hat er 1981 der Kommission vorgelegt.⁴¹ Diese bat Wallmann um Übernahme der Edition, wollte aber wohl auf die Spenerausgabe nicht verzichten – mit dem bekannten Ergebnis. In dem die offensichtlichen Konflikte eher verschleiernnden Vorwort des ersten Bandes spricht Wallmann davon, daß die Kommission „das von ihr angestoßene, dann aber in die Selbständigkeit entlassene Projekt“ immerhin finanziell gefördert

36 Aland (wie Anm. 20), S. 138ff.

37 So Johannes Wallmann in der Besprechung von Erhard Peschke, Die frühen Katechismuspredigten Franckes, 1992, in: *Theologische Literaturzeitung* 118 (1993), Sp. 46-48, Zitat Sp. 46. Der Verlag Walter de Gruyter hat dem Verfasser am 9. März 1994 per Fax lapidar mitgeteilt: „Die Spener-Ausgabe konnte nicht ins Leben gerufen werden.“

38 Brecht (wie Anm. 1), S. 279f.

39 Diese Ausgabe wird unten in Kap. 4 ausführlicher vorgestellt.

40 Philipp Jakob Spener, *Briefe aus der Frankfurter Zeit: 1666-1686*, Band 1: 1666-1674, hg. von Johannes Wallmann in Zusammenarbeit mit Udo Sträter und Markus Matthias (Tübingen, 1992), Vorwort S. V-XIII, Zitat S. XI.

41 Johannes Wallmann, „Überlegungen und Vorschläge zu einer Edition des Spenerschen Briefwechsels, zunächst aus der Frankfurter Zeit (1666-1686)“, in: *Pietismus und Neuzeit* 11 (1985), S. 345-353; siehe auch Ders. (wie Anm. 40), S. XI. Da ein solcher Editionsplan durch öffentliche wissenschaftliche Diskussion durchaus Hilfestellung erfahren kann, ist es verwunderlich, daß Wallmanns bereits am 7. Dezember 1981 gehaltenes Referat erst vier Jahre später publiziert worden ist.

habe.⁴² Dementsprechend taucht in der Titellei die Historische Kommission nicht auf, angesichts des jahrzehntelangen Bemühens um eine Spenerausgabe ein nur mit höchstem Erstaunen zu registrierendes Faktum. Übrigens beschränkt sich die Briefedition zunächst auf die Frankfurter Zeit Speners (1666-1686), ist „grundsätzlich aber erweiterungsfähig auf die frühe elsässische wie die spätere Zeit in Dresden und Berlin“.⁴³ Ob und wie dieses wünschenswerte Ziel erreicht werden kann, bleibt vorerst offen. Der erste Band enthält, übrigens in vorzüglicher Edition, 217 Briefe (davon über 170 in lateinischer Sprache) der Jahre 1666-1674, der angekündigte zweite Band wird die der Jahre 1675 und 1676 präsentieren. Es ist also ein Mammutwerk zu erwarten.⁴⁴

Diese Skizzierung der weithin glücklosen Editionspläne der Historischen Kommission war nötig, nicht aus Beckmesserei, sondern um eine Vorstellung von der real existierenden Forschungssituation in der Bundesrepublik Deutschland zu bekommen. Dazu muß man sich den Kontrast zwischen greifbaren Ergebnissen und dem planerischen Aufwand der Kommission möglichst plastisch vor Augen führen. Nicht zu beurteilen vermag der Beobachter, ob dies mit Unstimmigkeiten innerhalb der Kommission zusammenhängt und ob damit die Verteilung der Reihen auf mehrere Verlage zu erklären ist. Dabei wird man freilich zu berücksichtigen haben, daß Verlage durch immense Forderungen bei den Druckkostenzuschüssen noch so gute Pläne der Wissenschaftler zu Fall bringen können. Angesichts dieser Gesamtsituation ist es jedenfalls nicht verwunderlich, daß sich andere, außerhalb der Kommissions-Überlegungen stehende Wissenschaftler des Problems angenommen haben. In zupackender Weise hat dies Erich Beyreuther in Zusammenarbeit mit einigen wenigen Fachleuten getan, gefördert durch den Wagemut des Verlegers Georg Olms in Hildesheim. Mit Erfolg, wie man sieht, denn seit 1979 erscheint diese Reprintausgabe in relativ zügiger Folge, sie hat es inzwischen auf zwölf Bände gebracht, zwei weitere sind noch in diesem Jahr zu erwarten. Peter Schicketanz hat in seiner Rezension der ersten Bände der Reprintausgabe die für die Historische Kommission neue Lage so beschrieben und mit berechtigten Fragen verbunden: „Wiederum hat die Kommission das Nachsehen, denn der ohnehin sehr schmale Markt für solche Quellendrucke verträgt m.E. keine doppelten Ausgaben. Mußte es wirklich zu dieser Situation kommen? Hätten nicht rechtzeitiger verbindliche Absprachen zwischen Herausgebern und Verlagen stattfinden müssen, um die wenigen zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel entsprechend den technischen Möglichkeiten sinnvoller zu nutzen?“⁴⁵ Kurt Aland hat

42 Wallmann (wie Anm. 40), S. XII.

43 Wallmann (wie Anm. 40), S. VI. Nach den Informationen des Verfassers plant Klaus vom Orde, der dem Wallmannschen Team seit 1993 angehört, die Herausgabe der Briefe aus der Dresdner Zeit.

44 1981 ging Wallmann (wie Anm. 41), S. 353 bei ca. 900 Briefen der Frankfurter Zeit von vier Bänden aus.

45 Schicketanz (wie Anm. 32), S. 225.

dies bei der Vorstellung seines Plans einer modifizierten Kommissionsausgabe aufgegriffen und betont, daß es keine „Fühlungnahme E. Beyreuthers mit mir oder irgendeinem anderen Mitglied der Kommission (wenigstens soweit mir bekannt), geschweige denn mit der Kommission als solcher weder vor noch bei der Planung seiner Ausgabe“ gegeben habe.⁴⁶ So verständlich der hier durchscheinende Ärger Alands auch sein mag, als unbeteiligter Beobachter könnte man die Sache natürlich genausogut anders herum sehen und mit der gleichen Berechtigung fragen, warum denn die Kommission sich ihrerseits nach den einschlägigen Erfahrungen mit der Zinzendorfausgabe (siehe unten) nicht zu einer Kontaktaufnahme mit Beyreuther entschließen konnte. Schließlich hätte man sich beim Olms-Verlag erkundigen können, dessen vielfältige Aktivitäten auf dem Reprintmarkt bekannt sein dürften. Wie man die Sache auch drehen und wenden mag, die Kommissionspläne sind gescheitert und die Reprintausgabe schreitet zügig voran.

Eine ähnliche Konstellation besteht bei der Edition der Schriften Zinzendorfs. Auch hier wurden die Pläne der Historischen Kommission von der Schnelligkeit Erich Beyreuthers, diesmal in Zusammenarbeit mit Gerhard Meyer, und des Olms-Verlages überrundet. Ihre Reprintausgabe der Hauptschriften des Reichsgrafen erschien 1962/1963 in sechs Bänden.⁴⁷ Beabsichtigt ist eine Gesamtausgabe von staunenswertem Umfang, bestehend aus den Reihen ‚Ergänzungsbände zu den Hauptschriften‘ sowie ‚Materialien und Dokumente‘ in den vier Reihen ‚Quellen und Darstellungen zur Geschichte der böhmischen Brüder-Unität‘, ‚Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf Leben und Werk in Quellen und Darstellungen‘, ‚Zeitschrift für Brüdergeschichte‘ und ‚Gesangbücher der Brüdergemeinde und hymnologische Untersuchungen‘. Von diesem Mammutunternehmen sind schätzungsweise 60 Bände erschienen.⁴⁸ Durch diese Ausgabe „ist Zinzendorf unter den Pietisten vollständiger und umfassender dokumentiert als seine bekannteren und bedeutenden Vorgänger Philipp Jacob Spener und August Hermann Francke oder die Württemberger Johann Albrecht Bengel und Friedrich Christoph Oetinger“.⁴⁹ Dietrich

46 Aland (wie Anm. 20), S. 135.

47 Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, *Hauptschriften in sechs Bänden*, hg. von Erich Beyreuther und Gerhard Meyer, Band I: *Schriften des jüngeren Zinzendorf*; Band II: *Reden in und von Amerika*; Band III: *Reden während der Sichtungszeit in der Wetterau und in Holland*; Band IV: *Gemeinreden*; Band V: *Londoner Predigten*; Band VI: *Verschiedene Schriften* (Olms: Hildesheim, 1962-1963). Vgl. Erich Beyreuther, „Zur Werkausgabe der Schriften Zinzendorfs im Verlag Olms, Hildesheim“, in: *Unitas Fratrum* 4 (1978), S. 119-121.

48 Zusammengestellt nach dem Prospekt des Olms-Verlages ‚Religion‘, Stand 1990, S. 135-140. Dazu Hans-Jürgen Schrader, „Probleme der bibliographischen und editorischen Erschließung pietistischer Literatur“, in: *Deutsche Forschungsgemeinschaft: Bibliographische Probleme im Zeichen eines erweiterten Literaturbegriffs*, hg. von Wolfgang Martens, Mitteilung IV der Kommission für Germanistische Forschung (Weinheim, 1988), S. 83-111, hier S. 106f.

49 Dietrich Meyer, „Zum Programm einer zehnbändigen Zinzendorf-Ausgabe“, in: *Pietismus und Neuzeit* 12 (1986), S. 145-153, Zitat S. 145.

Meyer hat 1985 der Historischen Kommission den Plan einer zehnbändigen kritischen Zinzendorfausgabe vorgelegt und ausführlich begründet, warum darin einige bereits in der Reprintausgabe enthaltene Schriften erneut vorgelegt werden sollen.⁵⁰ Diese Edition hat aber vielleicht deshalb eine Chance, weil sie intensiv auf handschriftliches Material zurückgreifen will. Die beiden Ausgaben könnten sich dadurch in willkommener Weise ergänzen. So überzeugend Meyers Konzept sein mag, erschienen ist auch von dieser Edition bislang noch kein Band.⁵¹

Etwas anders sieht es lediglich mit der Ausgabe der Schriften von August Hermann Francke aus. Bereits 1969 hat der Hallenser Kirchenhistoriker Erhard Peschke in einer vorzüglichen Edition Franckes *Werke in Auswahl* vorgelegt, die vor allem durch ihren klugen Querschnitt seitdem der Forschung als hilfreiches Arbeitsinstrument dient.⁵² Eine ebenfalls von Peschke verantwortete zehnbändige kritische Werkausgabe ist in ihrem Erscheinen nicht durch eine parallel laufende Reprintedition gefährdet. Inzwischen liegen vor ein Band *Streitschriften* sowie zwei Bände *Predigten*. Die schon als druckfertig angekündigten zwei Bände *Schriften zur Biblischen Hermeneutik* verzögern sich nach Auskunft des Verlages und werden frühestens 1995/96 erscheinen.⁵³ Überaus wertvoll ist schließlich der von Peter Schicketanz bearbeitete *Briefwechsel Carl Hildebrand von Cansteins mit August Hermann Francke*.⁵⁴ Unabhängig davon wird noch 1994 Franckes Geschichte der Stiftungen, die *Segensvollen Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebereichen und getreuen Gottes, zur Beschämung des Unglaubens und Stärkung des Glaubens*, in einer neuen Ausgabe im Brunnen-Verlag erscheinen. Die mit mehreren Registern, Glossar, Zeittafel und Nachwort versehene Edition wird besorgt von Michael Welte. Eine Intensivierung der Pietismusforschung und speziell der Bemühungen um Francke ist dar-

50 Meyer (wie Anm. 49), S. 145ff. Siehe *Bibliographisches Handbuch zur Zinzendorf-Forschung*, unter Mitarbeit von Hans-Christoph Hahn, Jörn Reichel, Hans Schneider und Gudrun Meyer hg. von Dietrich Meyer (Düsseldorf, 1987). Dieses Werk erschien erstaunlicherweise nicht in der Bibliographie-Reihe der Kommission.

51 Nach mündlicher Auskunft von Herrn Dr. Dietrich Meyer soll ein erster Band 1994/95 erscheinen.

52 August Hermann Francke, *Werke in Auswahl*, hg. von Erhard Peschke (Berlin, 1969); erschlossen durch Erhard Peschke, *Studien zur Theologie August Hermann Franckes*, 2 Bände (Berlin, 1964; 1966); vgl. Schrader (wie Anm. 48), S. 101.

53 August Hermann Francke, *Streitschriften*, hg. von Erhard Peschke, Texte zur Geschichte des Pietismus II,1 (Berlin, New York, 1981); Ders., *Predigten I; II*, hg. von Erhard Peschke, Texte zur Geschichte des Pietismus II,9; 10 (Berlin, New York, 1987; 1989). Die *Schriften zur Biblischen Hermeneutik I und II* erscheinen ebd. als Band II, 4 und 5. Vgl. Erhard Peschke, *Die frühen Katechismuspredigten August Hermann Franckes 1693-1695*, Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 28 (Göttingen, 1992); dazu Wallmann (wie Anm. 37), Sp. 46, der von einer auf 10 Bände angelegten Ausgabe spricht, während der Verlag de Gruyter, Berlin, von 12 Bänden ausgeht.

54 *Der Briefwechsel Carl Hildebrand von Cansteins mit August Hermann Francke*, hg. von Peter Schicketanz, Texte zur Geschichte des Pietismus III,1 (Berlin, New York, 1972). Vgl. Blaufuß (wie Anm. 14), S. 15f.

über hinaus durch die Konzentration verschiedener Projekte in Halle/S. zu erwarten, worüber jüngst Udo Sträter berichtet hat.⁵⁵ Dort werden in Zukunft die Theologische Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, an der eine vornehmlich für Pietismusforschung gedachte kirchengeschichtliche Professur eingerichtet worden ist (besetzt mit Udo Sträter), die Franckeschen Stiftungen, die einen historischen Arbeitskreis einrichten werden, und das ‚Europäische Zentrum für Aufklärungs- und Pietismusforschung‘ eng zusammenarbeiten. Bezogen auf Francke sind eine Fülle von Aktivitäten geplant, denen man nur gutes Gelingen wünschen kann. Als vordringliche ‚Aufgabe der halle-schen Pietismusforschung‘ wird angesehen, ‚die nötige bibliographische Grundlage zu weiteren Franckeforschungen vorzulegen‘. Diese Primärbibliographien sollen durch Bibliographien zur Forschungsliteratur ergänzt werden. Daneben ist geplant, die Ausgabe gedruckter Werke Franckes sowie Handschrifteneditionen energisch voranzutreiben. Die schon teilweise vorliegende Auswahlgabe soll nicht nur gefördert, sondern noch erweitert werden. ‚Neben die Ausgaben gedruckter Werke tritt als dringliche Aufgabe die Erschließung und Edition handschriftlichen Materials aus dem Archiv der Franckeschen Stiftungen.‘ Schon in Vorbereitung befindet sich die Edition der Tagebücher Franckes. Weiterhin bearbeitet werden ‚die handschriftlich erhaltenen pietistischen Kirchengeschichtsdarstellungen (Callenberg, Anton)‘ sowie ‚ein Repertorium zum Briefwechsel Franckes ..., dem (Teil-)Editionen folgen sollen‘. Gebündelt werden all diese Aktivitäten durch den Plan, ‚auf der Basis eines Kooperationsvertrages zwischen der Martin-Luther-Universität und den Franckeschen Stiftungen ein interdisziplinäres wissenschaftliches Zentrum für Pietismusforschung zu errichten‘.

Die Situation der Quelleneditionen zum Pietismus ist also von recht unterschiedlichem Standard. Sie verschärft sich, je geringer der ‚Bekanntheitsgrad‘ der Persönlichkeiten ist. Während von Philipp Matthäus Hahn⁵⁶, Friedrich Christoph Oetinger⁵⁷ und Heinrich Melchior Mühlberg⁵⁸ Textausgaben vorliegen,

55 Udo Sträter, „Überlegungen zu Projekten der Halleschen Pietismusforschung“, in: *Pietismus und Neuzeit* 19 (1993 [ausgeliefert 1994]), S. 196–202; dort alle folgenden Zitate. Sträters Aufsatz erschien nach Drucklegung dieses Beitrages, weshalb die Einarbeitung von Einzelnachweisen nicht mehr möglich war.

56 Philipp Matthäus Hahn, *Die Kornwestheimer Tagebücher 1772-1777*, hg. von Martin Brecht und Rudolf F. Paulus, Texte zur Geschichte des Pietismus VIII,1 (Berlin, New York, 1978); Ders., *Die Echterdinger Tagebücher 1780-1790*, hg. von Dens., ebd. VIII,2 (ebd., 1983); vgl. Schrader (wie Anm. 48), S. 102ff.

57 Friedrich Christoph Oetinger, *Die Lehrtafel der Prinzessin Antonia*, historisch-kritische Ausgabe in 2 Bänden, hg. von Reinhard Breymayer und Friedrich Häussermann, Texte zur Geschichte des Pietismus VII,1 (Berlin, New York, 1977) und Ders., *Theologia ex idea vitae deducta*, Vorwort von Gerhard Schäfer, hg. von Konrad Ohly, 2 Bände, ebd. VII,2 (ebd., 1980).

58 *Die Korrespondenz Heinrich Melchior Mühlbergs aus der Anfangszeit des deutschen Luthertums in Nordamerika*, hg. von Kurt Aland, Band I: 1740-1752; Band II: 1753-1762; Band III: 1763-1768; Band IV: 1769-1776, Texte zur Geschichte des Pietismus III,2-5 (Berlin, New York, 1986; 1987; 1990; 1993).

ist die Forschungslage bei Gerhard Tersteegen⁵⁹, den Petersens⁶⁰, Johann Jakob Rambach⁶¹ und Gottfried Arnold⁶², um nur diese zu nennen, ungleich prekärer. Zu wessen Lasten die Editionsverzögerungen auch jeweils gehen mögen, das Gebot der Stunde kann nur sein, durch Werkausgaben aller Art der Forschung das erforderliche Material so zügig wie möglich zur Verfügung zu stellen.

3. Die Reprintausgabe der Werke Speners

Die von Erich Beyreuther im Georg Olms Verlag herausgegebene Reprintausgabe *Philipp Jakob Spener: Schriften* startete ohne irgendwelche Vorankündigungen im Jahre 1979. Der Umstand, daß die Forschung das Vorhaben trotz erheblicher Einwände in Einzelfragen weithin begrüßte, konkretisiert, wie reif die Zeit für diese Unternehmung war. Das wird noch unterstrichen durch die gleichzeitige Existenz der den Rezensenten bekannten Pläne einer Kommissionsausgabe und auch durch das Faktum, daß der erste Band zur Hälfte aus dem Nachdruck von *Pia desideria* bestand, die bereits in einer kritischen Ausgabe vorlagen. Die generelle Aufnahme kommt in den Worten von Jan Olaf Rüttgardt zum Ausdruck, die immerhin in der Kommissionszeitschrift *Pietismus und Neuzeit* gedruckt wurden: „Wenngleich nicht alle ... Erwartungen erfüllt werden, legt man Band I des Spener-Reprints mit Genugtuung aus der Hand. Welch ein Fortschritt für die Spenerforschung, daß endlich wieder Quellen erschlossen werden!“⁶³ Von Ausnahmen abgesehen, blieb es bei den Rezensionen der Folgebände bei dieser Einschätzung, stellte man doch immer wieder „den positiven Wert der Ausgabe“ heraus.⁶⁴ Natürlich wird dabei nie-

59 Gerhard Tersteegen, *Werke*, hg. von Winfried Zeller, Band 1: *Geistliche Reden*, hg. von Albert Löschhorn und Winfried Zeller; Band 8: *Briefe in niederländischer Sprache*, hg. von Cornelis P. van Andel, Texte zur Geschichte des Pietismus V, 1; 8 (Göttingen, 1979; 1982). Die Ausgabe ist durch den Tod des Herausgebers im Jahre 1982 ins Stocken geraten. Eine dreibändige Briefedition soll nach Auskunft des Verlages Vandenhoeck & Ruprecht in dieser Reihe rechtzeitig zum 300. Geburtstag Tersteegens 1997 erscheinen, betreut von Gustav Adolf Benrath und Ulrich Bister, der außerdem für 1994 eine Tersteegen-Bibliographie und für einen breiteren Leserkreis eine einbändige Briefauswahl vorbereitet.

60 Siehe zur Quellenlage Markus Matthias, *Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen: Eine Biographie bis zur Amtsenthebung Petersens im Jahre 1692*, Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 30 (Göttingen, 1993), S. 14f und 341ff; dazu die Rezension in diesem Bande.

61 Vgl. Johann Jakob Rambach, *Leben – Briefe – Schriften*, hg. von Ulrich Bister und Martin Zeim unter Mitarbeit von Rüdiger Mack und Horst-Walter Schenk (Gießen, Basel, 1993).

62 Gottfried Arnold, *Unparteiische Kirchen- und Ketzerhistorie vom Anfang des Neuen Testaments bis auf das Jahr Christi 1688*, 4 Teile in 2 Bänden, Frankfurt, 1729 (Reprint Hildesheim, 1967); vgl. Blaufuß (wie Anm. 22), S. 35.

63 Jan Olaf Rüttgardt, Rezension von Spener, *Schriften I* (1979), in: *Pietismus und Neuzeit* 7 (1981), S. 230-234, Zitat S. 233.

64 Vgl. Peter Weniger, Rezension von Spener, *Schriften XVI* (1989), in: *Pietismus und Neuzeit* 17 (1991), S. 252-255. Zu den Ausnahmen gehören Martin Greschat, Rezension von Spener, *Schriften I* (1979), in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 94 (1983), S. 193-194 und Johannes

mand in Abrede stellen, daß bei einem Reprint stets einige Nachteile in Kauf zu nehmen sind, vor allem was den Nachweis von Personen und Zitaten anbelangt. Aber eine solche Ausgabe erhebt auch nicht den Anspruch, entsprechende Wünsche erfüllen zu können.

Bemängelt wurde in den Besprechungen des ersten Bandes, daß von dem Herausgeber weder der Plan der Reprintausgabe noch Ziel und Begründung der getroffenen Auswahl vorgelegt worden sind. Das Vorwort von Erich Beyreuther muß in der Tat als dürftig angesehen werden. So spricht er nur von der „Bereitstellung der kaum mehr allgemein zugänglichen wesentlichen Schriften Philipp Jakob Speners“, ohne irgendwelche inneren Kriterien dafür zu nennen.⁶⁵ Erst dem Verlagsprospekt war dann zu entnehmen, daß die Ausgabe in drei Abteilungen nach den Wirkungsorten Speners (Frankfurt, Dresden, Berlin) aufgeteilt werden und außerdem seinen Briefwechsel enthalten solle. Die Schwierigkeiten einer sich lediglich am Erscheinungsjahr orientierenden chronologischen Anordnung im Vergleich mit einer systematischen hat man offenbar rasch eingesehen und von Band III an auf entsprechende Vermerke auf dem Titelblatt verzichtet.⁶⁶ Damit ist bereits eine weitere Ankündigung Beyreuthers aus dem Vorwort von Band I eingelöst worden: „Diese Werksausgabe ist so angelegt, daß sie jederzeit ergänzt werden kann“. In willkommener Weise ist damit die sicher notwendige Bereitschaft signalisiert worden, auch in Zukunft auf hilfreiche Anregungen der Rezensenten einzugehen. Kryptisch bleibt dagegen Beyreuthers Hinweis: „Edition bedeutet nicht zugleich und zwingend Interpretation.“ Daraus abgeleitet wurde die Entscheidung, „die einzelnen Einleitungen in jedem Band auf das Notwendige zu beschränken“.⁶⁷ Leider hat Beyreuther nicht mitgeteilt, was denn dieses Notwendige sei. Durch die Vorgabe klarer Richtlinien hätte er nicht nur manchen Rezensenten den Wind aus den Segeln nehmen können, sondern diese bei reinen Reprintausgaben so wichtigen Einleitungen deutlicher konturieren und vor manchen Überfrachtungen bewahren können. Im übrigen stellt auch diese Ausgabe eine Auswahl dar, und die dafür vom Herausgeber getroffenen Entscheidungen sind selbstverständlich schon Interpretationen. Deshalb kann man der Kritik von Peter Schicketanz nur zustimmen: „Sicher wird kein Herausgeber allen Wünschen gerecht werden können, aber was man verlangen kann, ist Rechenschaft über die getroffene Auswahl.“⁶⁸ Weil von vornherein

Wallmann, Rezension von Spener, Schriften IV (1984), in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 97 (1986), S. 128-131.

65 Erich Beyreuther, „Vorwort“, in: Spener, *Schriften* I (1979), S. 7-8, Zitat S. 7; vgl. die berechtigte Kritik von Seebaß (wie Anm. 35), S. 164.

66 Vgl. Aland (wie Anm. 20), S. 135ff und Blaufuß (wie Anm. 3), S. 41.

67 Alle Zitate bei Beyreuther (wie Anm. 65), S. 7 (mit dem Druckfehler ‚bedeuted‘ anstelle von ‚bedeutet‘); vgl. Gottfried Seebaß, „Zum Reprint einer der großen Predigtreden Philipp Jacob Speners“, in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 41 (1989), S. 270-272, hier S. 270.

68 Schicketanz (wie Anm. 32), S. 227.

klar sein mußte, daß diese Reprintausgabe seitens der Historischen Kommission wegen ihrer eigenen Pläne mit Argusaugen beobachtet werden würde, sind diese Versehen eigentlich unverständlich. Sie konnten auch nicht durch die mit akribischen Anmerkungen versehene, in etlichen Detailergebnissen über die bisherige Forschung hinausführende ‚Einführung‘ von Dietrich Blaufuß „Zur Überlieferung von Speners Werken seit ca. 1700“ ausgeglichen werden.⁶⁹ Positiv aufgenommen wurde dagegen die Ankündigung, jeweils „die *Editio princeps* als editorische Ausgangsbasis“ zu nehmen. Ebenso ist mit Zustimmung registriert worden, daß der Herausgeber dies nicht als sklavisches Prinzip ansieht, sondern aus wohlwogenen Gründen schon bei *Pia desideria* davon abgewichen ist.⁷⁰

Auch fünfzehn Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes wird man diese Reprintausgabe nur begrüßen können, zumal die Mißlichkeiten, die ihren Start etwas erschwert haben, durch die Folgebände und vor allem durch erklärende Aufsätze von Dietrich Blaufuß immer mehr ausgeräumt werden konnten. Vordringlich ist nun, die Edition so rasch wie möglich voranzutreiben. Um ihren Reichtum deutlich werden zu lassen, wird das gesamte Vorhaben im folgenden vorgestellt. Neben das Verzeichnis der fotomechanisch wiedergegebenen Schriften Speners einschließlich der Nummer von Grünbergs Bibliographie treten einige kommentierende Hinweise.⁷¹ Eine ausführliche Auseinandersetzung mit inhaltlichen Fragen ist hier nicht möglich.

Philipp Jakob Spener. *Schriften*. Herausgegeben von Erich Beyreuther. Band I: *Pia desideria* (1675) 1680; *Das Geistliche Priestertum* 1677; *Sendeschreiben* 1677; *Erörterung dreier Lehrpunkte* 1678; *Vorsehung vor den falschen Propheten* 1668. Eingeleitet von Erich Beyreuther und Dietrich Blaufuß. Olms: Hildesheim, New York, 1979. 999 Seiten (Vorwort, Einführung, Einleitung, Abkürzungen, Verfasserverzeichnis, Nachträge: S. 7-122; Reprint: S. 123-999). DM 158,-.

Pia desideria: Oder Hertzliches Verlangen / Nach Gottgefälliger Besserung der wahren Evangelischen Kirchen / sampt einigen dahin abzweckenden Christlichen Vorschlägen. Frankfurt, 1680. Einleitung von Dietrich Blaufuß S. 43-69; Text S. 123-548. [Grünberg Nr. 276]

Hervorzuheben aus der Einleitung sind Nachweise des zeitgenössischen

69 Siehe Anm. 3.

70 Zitat bei Beyreuther (wie Anm. 65), S. 7; zur Begründung der Abweichung Blaufuß (wie Anm. 7), S. 57ff.

71 Die Titel werden nach den originalen Titelblättern der Reprintdrucke zitiert. Schwierigkeiten bereiten wegen der in manchen Bänden partiell fehlenden Paginierung die Angaben der Seitenzahlen für die einzelnen Stücke. Angaben in eckigen Klammern beziehen sich grundsätzlich auf eigene Ergänzungen. Zu Grünberg siehe Anm. 2.

Echos auf Speners Postillenvorrede (S. 50ff), die detaillierte Erörterung der verschiedenen Auflagen (S. 57ff) und eine Synopse zur textkritischen Ausgabe von Aland (S. 68f). Die inhaltlichen Bemerkungen zu dieser wohl bekanntesten Programmschrift des Pietismus fallen eher dürftig aus (S. 43ff). Durch die kluge Entscheidung für den Reprint der Ausgabe von 1680 sind, über Alands Edition hinausgehend, auch die Bedenken von Johann Heinrich Horb (1645-1695; S. 309-460) und Joachim Stoll (1615-1678; S. 461-490) enthalten. Die fotomechanische Wiedergabe des in sehr kleinem Satzspiegel gesetzten Textes ist gut lesbar. Für ungeübte Leser von Drucken des 17. Jahrhunderts wäre allerdings eine kurze Anleitung zur Benutzung (Orthographie, Zeichensetzung, Kürzel, Einsatz unterschiedlicher Schriftgrößen, Umbruch etc.) hilfreich gewesen, die in standardisierter Form jedem Band hätte beiliegen sollen.

Das Geistliche Priesterthum Auß Göttlichem Wort Kürztlich beschrieben / und mit einstimmenden Zeugnißsen Gottseliger Lehrer bekräftiget.
Frankfurt, 1677. Einleitung von Erich Beyreuther mit Ergänzungen von Dietrich Blaufuß S. 70-77; Text S. 549-731. [Grünberg Nr. 277]

Mit dieser Schrift nahm Spener die Diskussion um sein in *Pia desideria* entfaltetes Reformprogramm auf. Bezeichnenderweise konzentrierte er sich dabei auf die eingehende biblische Begründung des geistlichen Priestertums der Laien und nicht etwa auf die *collegia pietatis*. Auffallend ist Speners Bemühen um Nachweis einer entsprechenden Kontinuitätslinie von der Heiligen Schrift bis zu Theologen seiner Zeit. Interessant und aufschlußreich sind die Gewichtungen: Spener führt siebzig Fragen zum Thema an und beantwortet sie mit Hilfe zahlreicher Bibelzitate (S. 569-640). Zur Untermauerung seiner biblischen Erkenntnis fügt er in einem Anhang ‚Zeugnisse alter und neuer Lehrer‘ an (S. 641-725), unter denen Luther die beherrschende Position zukommt (S. 644-681). Schon diese formalen Beobachtungen konkretisieren Speners Traditionsbewußtsein, das ihn als lutherischen Theologen immer wieder auf die Bibel zurückführte. Entgegen der herrschenden Meinung hielt er deshalb auch Privatversammlungen ohne Leitung eines Predigers durchaus für legitim (S. 635).⁷² Geradezu skandalös muß es für Speners Zeitgenossen geklungen haben, daß er gläubigen „weibespersonen auch theil an solchen priesterlichen ämtern“ zusprach, freilich nicht in der öffentlichen Gemeinde (S. 631ff).⁷³ Die knappe Einleitung, in der wie bei den folgenden Einführungen die Anteile von Beyreuther und Blaufuß nicht immer leicht auseinanderzuhalten sind, läßt diese Aspekte nicht recht deutlich werden. Die Auseinandersetzung um die Bewertung der *collegia pietatis* wirkt hier fehl am Platze (S. 74-77).

72 Vgl. Johannes Wallmann, „Der Pietismus“, in: *Die Kirche in ihrer Geschichte: Ein Handbuch*, hg. von Bernd Moeller, Band 4, Lieferung O 1 (Göttingen, 1990), S. O 55.

73 Siehe Wallmann (wie Anm. 7), S. 32.

Sendschreiben An Einen Christeneiffrigen außländischen Theologum, betreffende die falsche außgesprengte aufflagen / wegen seiner Lehre / und so genannter Collegiorum pietatis, mit treulicher erzehlung dessen, was zu Franckfurth am Mayn in solcher sache gethan oder nicht gethan werde. Frankfurt, 1677. Einleitung von Erich Beyreuther mit Ergänzungen von Dietrich Blaufuß S. 78-85; Text S. 733-851. [Grünberg Nr. 278]

Mit dieser Schrift wehrte Spener sich gegen Mißdeutungen der Privatkonventikel und verteidigte seine lutherische Rechtgläubigkeit gegenüber dem in Livland wirkenden Johann Fischer (1633-1705). Hier findet sein „christozentrisch-personales, jedoch mit Luther unverrückbar auf dem extra nos der Heilsgeschichte begründetes Glaubensverständnis gültigen Ausdruck“.⁷⁴ Von zentraler Bedeutung ist das *Sendschreiben* auch deshalb, weil es einen detaillierten historischen Bericht der Frankfurter Entwicklungen gibt.

Abgenöthigte Erörterung dreyer Lehr-Puncten: I. Ob ein gläubiger Christ könne sagen: Ich bin Christus? II. Ob ein Wiedergebahrner Sünde thue? III. Ob die Lehre von der Erb-Sünde dem sündigen Thür und Thor auffthue? Merseburg, 1678. Einleitung von Erich Beyreuther mit Ergänzungen von Dietrich Blaufuß S. 86-105; Text S. 853-899. [Grünberg Nr. 279]

Diese Schrift ist ohne Speners Genehmigung gedruckt worden. Sie geht zurück auf eine Predigt vom 4. Advent 1668, die 1672 veröffentlicht wurde und zu der Spener 1678 eine *Erklärung* herausgegeben hatte. Daraus entstand eine Auseinandersetzung mit dem Halberstädter Domprediger Johann Conrad Schneider. Die *Erörterung* druckt zunächst dessen Thesen ab (S. 858-867) und dann Speners Zurückweisung (S. 869-899). Die überaus verwickelte Entstehungs- und Druckgeschichte wird von Blaufuß minutiös nachgezeichnet, weshalb es übrigens unverständlich ist, daß Beyreuther als Verfasser der Einleitung angegeben wird, stammen von ihm doch nur wenige inhaltliche Hinweise (S. 102-105), während die Hauptlast bei Blaufuß lag (S. 86-101). Die Spenerpredigt als eigentlicher Auslöser dieser verwickelten Angelegenheit wird leider erst in Band VIII der Reprintausgabe erscheinen. Inhaltlich entscheidend ist Speners Verwicklung in einen Lehrstreit, ein Geschehen, das er gerade wegen der mit Argwohn beobachteten Entwicklung seiner Reformpläne tunlichst vermeiden wollte. So aber war er genötigt, Stellung zu beziehen und ließ dabei gewisse Akzentverschiebungen gegenüber der lutherischen Reformation und Orthodoxie erkennen. Von einer persönlichen Vereinigung des Gläubigen mit Christus im Sinne der Mystik distanziert sich Spener deutlich und betont demgegenüber, daß der Christ Glied am Leibe Christi sei. Der Wiedergeborene sei zwar nicht vollkommen, könne aber nicht mehr in die Sünde einwilligen. „Spener bemühte sich, die Freiheit von der Sünde als Gabe Christi zu begreifen und

74 Eberhard Pälz, Rezension von Spener, Schriften I (1979), in: *Theologische Literaturzeitung* 107 (1982), Sp. 609-611, Zitat Sp. 610.

sie nicht zum neuen, möglicherweise in die Verzweiflung treibenden Gesetz werden zu lassen. Die auch hier vorherrschende Blickrichtung auf die Früchte des Glaubens war zwar unter den bestehenden Verhältnissen verständlich, leistete aber doch einer Moralisierung des Evangeliums Vorschub.⁷⁵

Christliche Predigt Von Nothwendiger Vorsehung vor den falschen Propheten. Frankfurt, 1668. Einleitung von Erich Beyreuther mit Ergänzungen von Dietrich Blaufuß S. 106-114; Text S. 901-999. [Grünberg Nr. 34]

Bei diesem Text handelt es sich um eine am 28. Juli 1667 gehaltene Predigt, die gegen die reformierte Prädestinations- und Abendmahlslehre polemisiert. Wegen der kritischen Reaktionen darauf hat Spener sie mit einer Vorrede (S. 909-911) und ausführlichen Anmerkungen (S. 930-993) und dem Auszug aus einer weiteren Predigt (S. 994-999) rasch in den Druck gegeben (S. 911-930). Diese „große und auch einzige Abrechnung mit der reformierten Konfession“ (S. 110) hat Spener 1686 nicht in das Verzeichnis seiner Schriften aufnehmen lassen. Er hat sie bedauert und sich damit von der üblichen Polemik seiner Zeit distanziert, somit seine eigene Forderung aus *Pia desideria* erfüllend.⁷⁶

Philipp Jakob Spener. *Schriften.* Herausgegeben von Erich Beyreuther. Band II.1: *Einfältige Erklärung Der Christlichen Lehr / Nach der Ordnung deß kleinen Catechismi deß theuren Manns GOTTES Lutheri. In Fragen und Antwort verfasst Und mit nöthigen Zeugnissen der Schrift bewehret.* Frankfurt, 1677. Eingeleitet von Werner Jentsch, Nachbemerkung von Dietrich Blaufuß. Olms: Hildesheim, New York, 1982. 1000 Seiten (Einleitung: S. 1-58. Reprint: Titel, Widmungszuschrift und Vorrede: S. [I-XXXIV]; Text: S. 1-863; Ordnung der Materien und Register der Sachen: S. [864-900]). DM 188,-. [Grünberg Nr. 137]

Das erfolgreichste Werk Speners wurde seine Katechismuserklärung, die über zwanzig Auflagen erlebte. Abgesehen von schlichten Ausgaben für die Gemeinde⁷⁷ ist sie dennoch von der modernen Katechetik kaum beachtet worden. Ihre erneute Vorlage, versehen mit einer hervorragenden Einleitung des Religionspädagogen Werner Jentsch, ist deshalb ein großer Gewinn für die Forschung.⁷⁸ Ganz im Sinne seiner Reformbestrebungen hat Spener der geistlichen Erziehung der Kinder stets große Aufmerksamkeit geschenkt. Bereits in Straßburg lassen sich entsprechende Bemühungen nachweisen. Auch in Frankfurt

75 Brecht (wie Anm. 1), S. 324f.

76 Siehe zu diesem Band die Rezensionen von Pältz (wie Anm. 74); Rüttgardt (wie Anm. 63); Greschat (wie Anm. 64); Schicketanz (wie Anm. 32); Seebaß (wie Anm. 35) und Ernestien G.E. van der Wall, in: *Nederlands Archief voor Kerkgeschiedenis* 63 (1983), S. 95-97.

77 *Speners Katechismuserklärung: D. Philipp Jacob Speners Erklärung der christlichen Lehre nach der Ordnung des Kleinen Katechismus Dr. Martin Luthers* (Lahr-Dinglingen, Bielefeld, 1984).

78 Siehe zum Problem der Paginierung Blaufuß (wie Anm. 27), S. 24.

und Dresden hatte er großen Erfolg in der Kinderlehre, so daß man Spener mit Recht als hervorragenden Religionspädagogen bezeichnet hat.⁷⁹ Für die damaligen Bedingungen genügte ihm offenbar Luthers Kleiner Katechismus nicht, deshalb ordnete er den Stoff neu und präsentierte ihn in 1283 Fragen und Antworten. Trotz des immensen Umfanges ist ihm damit ein brauchbares Unterrichtsmittel gelungen. „Seine Stärken lagen in der Verständlichkeit, in der Einbeziehung einschlägiger Bibelsprüche sowie in der auch den Affekt ansprechenden Ausrichtung auf die Frömmigkeit und das tätige Christentum.“⁸⁰ Der Theologie Luthers bleibt Spener deutlich verpflichtet, so daß die in der Forschung von Manfred Schmidt behauptete Akzentverschiebung von der Rechtfertigung zur Wiedergeburt in diesem Werk keine Unterstützung findet.⁸¹ Noch klarer als bei Luther ist hingegen der Schriftbezug, der schon in den geradezu exzessiven Zitaten aus der Bibel zum Ausdruck kommt. Dementsprechend war es Speners Absicht, mit dem Katechismus eine „Handreichung und ‚Überleitung‘ zu einer unmittelbaren Begegnung mit der Bibel“ zu schaffen.⁸² Zum Ausdruck kommt das bereits in der ersten Frage: „Was soll unsere allergrößte und beständigste Sorge seyn? Daß wir mögen im leben, sterben und nach dem todt, und also in zeit und ewigkeit, mit GOtt, als unserem alleinigen höchsten Gut unzertrennlich vereinigt seyn“ (S. 1). Die strenge Bibelorientierung hält Spener bei allen Antworten durch. Insgesamt leistet er mit diesem „Entwurf zu einem verstehbaren, biblischen und seelsorgerlichen Katechismus ... für seine Zeit ein Meisterstück katechetischer Glaubenshilfe“.⁸³ Durch Speners Register ist der Band leicht benutzbar. Die Einleitung von Jentsch bietet durch ihre behutsame Aufnahme aktueller Problemfelder überdies genügend Perspektiven zur weiteren Forschung. Seinem Schlußwort kann man nur zustimmen: Es spricht für Spener, „daß wir uns wieder mit seinem katechetischen Entwurf beschäftigen müssen. In der Tat: Man kann von seinem Lehren heute lernen.“⁸⁴

Philipp Jakob Spener. *Schriften*. Herausgegeben von Erich Beyreuther. Band II.2: *Kurtze Catechismus=Predigten / Darinnen Die fünff Haupt=Stück / auß dem Catechismo Und Die Hauß=Taffel / Samt Den Fest=Materien / Einfältig erkläret werden*. Frankfurt, 1689. Eingeleitet von Werner

79 Vgl. Grünberg (wie Anm. 2), 2, S. 58ff; Wallmann (wie Anm. 3), S. 215ff; Rüdiger Mack, „Pädagogik bei Philipp Jakob Spener“, in: *Pietismus-Forschungen: Zu Philipp Jacob Spener und zum spiritualistisch-radikalpietistischen Umfeld*, hg. von Dietrich Blaufuß, Europäische Hochschulschriften Reihe 23: Theologie 290 (Frankfurt, Bern, New York, 1986), S. 53-115 und Brecht (wie Anm. 1), S. 289.

80 Brecht (wie Anm. 1), S. 289f.

81 Vgl. zu dieser bekannten Kontroverse Wallmann (wie Anm. 72), S. O 58 und Brecht (wie Anm. 1), S. 371ff jeweils mit Nachweis der Literatur sowie oben Anm. 11.

82 Werner Jentsch, „Einleitung“, in: Spener, *Schriften* II.1 (1982), S. 1-58, Zitat S. 26.

83 Jentsch (wie Anm. 82), S. 54.

84 Jentsch (wie Anm. 82), S. 55.

Jentsch. Olms: Hildesheim, New York, 1982. 1127 Seiten (Einführung: S. 1-80. Reprint: Titel, Widmungszuschrift und Vorrede: S. [I-VIII]; Text: S. 1-942 (319-368 zweimal hintereinander paginiert); Register: S. [943-985]). DM 198,-. [Grünberg Nr. 58]

In willkommener Ergänzung zu Band II.1 wird in diesem Teil Spener wiederum als praktischer Theologe vorgestellt. Es handelt sich um Lehrpredigten, die Spener seit 1669 über Katechismustexte in der Morgenpredigt gehalten hat, also eine Art katechetischer Erwachsenenbildung. Insofern muß man die *Einfältige Erklärung* und diese Predigten zusammen sehen, um einen Eindruck von Speners vermittelter Theologie zu bekommen. Dies wird auch hier durch Speners eigene Register erleichtert. Die Einleitung von Jentsch führt wiederum hervorragend in die Materie ein und bietet darüber hinaus eine Fülle von Informationen über die Katechismuspredigt vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Jentsch scheut sich nicht, Spener als Herausforderung an die heutige Zeit zu bezeichnen. „Die gegenwärtige Gemeinde kann viel von ihm lernen, für den kirchlichen Unterricht wie für die seelsorgerliche Predigt. Die Quintessenz der ‚Einfältigen Erklärung‘ lautet: Der *gelebte* Glaube ist nur glaubwürdig, wenn er auch ein *durchdachter* Glaube ist. Das Fazit der ‚Katechismus-Predigten‘ heißt: Der *gepredigte* Katechismus ist auch der *gelebte* Katechismus, als Gabe und Aufgabe.“⁸⁵ Leider hat die Betreuung dieses Bandes durch den Herausgeber in mehreren Punkten versagt. Mißlicherweise hat man hier auf die Mitarbeit von Dietrich Blaufuß verzichtet, so daß eingehende Informationen zur Entstehungs- und Druckgeschichte fehlen. Der Band hat kein Inhaltsverzeichnis für Einführung und Text. Die Paginierung bereitet wegen der Doppelung der S. 319-368 erhebliche Probleme, zumal bei der Benutzung der Register. Auf der Impressumseite wird knapp mitgeteilt: „Handschriftliche Vermerke wurden teilweise mitreproduziert.“ Hierzu wären genauere Informationen erforderlich, zumal etliche störende Unterstreichungen im Text verblieben sind (z.B. S. 375ff, 569ff, 789ff, 816ff). Im Gegensatz zu den anderen Bänden ist das Druckbild stellenweise ausgesprochen schlecht (z.B. S. 69, 694f, 710f, 773, 853). Ein schwerer Fehler ist, daß die ‚Einführung‘ nach der anders paginierten dritten Auflage von 1711 zitiert, während der Nachdruck die erste Auflage von 1689 bringt. Durch diese Nachlässigkeit, die man leicht hätte beheben können, wurde ein beigelegter ‚Nachtrag‘ erforderlich, der auf die ‚Einleitung‘ verweist, die in dem Band aber ‚Einführung‘ heißt. Solche Flüchtigkeiten sind besonders ärgerlich, weil sie die gesamte Ausgabe in Mißkredit bringen könnten, was sie wahrlich nicht verdient hat.⁸⁶

85 Werner Jentsch, „Zur Einführung“, in: Spener, *Schriften* II.2 (1982), S. 1-80, Zitat S. 80.

86 Vgl. zu den Bänden II. 1 und 2 die Rezensionen von Köpf (wie Anm. 30), S. 272f; Schickentanz (wie Anm. 32), S. 230ff; Gottfried Seebaß, in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 37 (1985), S. 273-275 und Hans Jürgen Fraas, in: *Pietismus und Neuzeit* 10 (1984), S. 246-250.

Philipp Jakob Spener. *Schriften*. Herausgegeben von Erich Beyreuther. Band III.1, 1 und 2: *Die Evangelische Glaubens=Lehre / In einem Jahrgang der Predigten Bey den Sonn= und Fest=täglichen ordenlichen Evangelien / Auß heiliger Göttlicher Schrift*. Frankfurt, 1688. Eingeleitet von Dietrich Blaufuß und Erich Beyreuther. Teilband 1: *Predigten über die Evangelien (1686/87) 1. Advent bis 4. p. Trin.* (Titel, Vorwort, Einleitung: S. 1*-183*. Reprint: Titel, Widmung, Vorrede: S. [I-XIV]; Text: S. 1-848); Teilband 2: *Predigten über die Evangelien (1686/87) Johannistag bis 26. p. Trin.* (S. 849-1446); *Kürtzerer Auszug / deß zu Franckfurt am Mayn Anno 1680 gehaltenen Jahrgangs* (Text: S. 1-342; fünf Register: S. [I-XXXVII]); *Sciagraphia doctrinae fidei evangelicae*, Frankfurt, 1688 (Titel, Widmung, Leserzuschrift, Ordnung: S. [I-VIII]; Text: S. 1-160). Olms: Hildesheim, Zürich, New York, 1986. 2203 Seiten. DM 496,-. [Grünberg Nr. 18 und 19]

Philipp Jakob Spener. *Schriften*. Herausgegeben von Erich Beyreuther. Band III.2, 1 und 2: *Die Evangelische Lebens=Pflichten In einem Jahrgang der Predigten Bey den Sonn= und Fest=täglichen ordentlichen Evangelien Auß heiliger Göttlicher Schrift*. Frankfurt, 1692. Eingeleitet von Erich Beyreuther [mit Ergänzungen von Dietrich Blaufuß]. Teilband 1: *Predigten über die Evangelien (1687/88) 1. Advent bis Exaudi* (Titel, Vorwort, Einleitung: S. 1*-150*. Reprint: Titel, Widmung, Vorwort: S. [I-XVI]; Text: S. 1-686); Teilband 2: *Predigten über die Evangelien (1687/88) Pfingsten bis 24. p. Trin.* (S. 1-548); *Auszug Predigten (1680/81)* (Text: S. 549-654; vier Register: S. [I-XL]). Olms: Hildesheim, Zürich, New York, 1992. 1558 Seiten. DM 496,-. [Grünberg Nr. 20]

Diese vier gewichtigen Bände repräsentieren einen zentralen Bestandteil der Reprintausgabe, denn sie stellen Spener in seiner praktischen Arbeit als Prediger vor. Neben die *Glaubens-Lehre* und die *Lebens-Pflichten* treten noch die 1695 veröffentlichten, 1681/82, 1688/89 und 1693 gehaltenen Predigten über den *Evangelischen Glaubens-Trost*, die in einem späteren Band der Reprintausgabe reproduziert werden sollen.⁸⁷ Diese größtenteils in Dresden gehaltenen Predigten sind von der Forschung zu Recht „als Inbegriff der Dogmatik und Ethik Speners“ bezeichnet worden.⁸⁸ Indem sie jetzt der Forschung wieder leicht zugänglich sind, wird sie „noch intensiver und umfassender das Spenerische Predigtwerk in Blick zu nehmen haben“.⁸⁹ Die von Spener selbst nicht durchgesehenen Register konkretisieren die geradezu unglaubliche Fülle der behandelten Themen, so daß sich hier in der Tat die Theologie Speners erschließt. Die „drei Predigtjahrgänge sind zugleich die systematischen Haupt-

87 Ankündigung von Erich Beyreuther im Vorwort zu Band III.2, 1, S. 6; nicht im Verlagsprospekt; Grünberg Nr. 24.

88 Dietrich Blaufuß, „Philipp Jakob Speners ‚Evangelische Glaubens-Lehre‘. Bedeutung – Entstehung – Überlieferung“, in: Spener, *Schriften* III.1, 1 (1986), S. 10*-89*, Zitat S. 22*.

89 Blaufuß (wie Anm. 88), S. 13*.

werke Speners“.⁹⁰ Verstärkt wird dieser Eindruck durch den lebenspraktischen Bezug der Predigten, die eben nicht eine wissenschaftliche Abhandlung darstellen, sondern „im Angesicht der zum Glauben gerufenen Gemeinde“ gehalten worden sind.⁹¹ Speners Predigten, deren Reichtum trotz ihrer gelegentlichen Schwerfälligkeit hier noch nicht einmal andeutungsweise erfaßt werden kann, bestätigen erneut, daß es eine Engführung wäre, seinen Horizont auf die *collegia pietatis* und das Problem der Wiedergeburt zu beschränken. Denn wiederum begegnet er hier als konsequent lutherischer Theologe mit eigenständiger Rezeptionsfähigkeit, der in seiner Zeit vor allem ein Ziel hatte: seine Zuhörer zur Heiligen Schrift als der zentralen Glaubensnorm zurückzuführen.

Die vier Bände werden durch ausführliche Einleitungen erschlossen. Dankbar registriert man, daß der technische Fortschritt nun auch sie erreicht hat. Erschienen die Typoskripte in den ersten Bänden noch im Flattersatz, so ist die Einleitung von Band III.1 immerhin schon im Block gesetzt. Störend ist dort das Platz verschwendende Typenbild, das bei Beyreuthers exzessiv benutztem Sperrdruck fast unleserlich wird (z.B. S. 92*, 136*, 155*). Mit Band III.2 hält dann endlich der leserfreundliche Lasersatz Einzug. Ein Fortschritt ist ferner, daß die in den Bänden enthaltenen Schriften nun auf dem Buchrücken erscheinen. Unklar ist nach wie vor die Aufgabenteilung bei der Abfassung der Einleitungen. Vor allem in III.1 äußern sich in teilweise einander überschneidender Weise sowohl Blaufuß („Bedeutung – Entstehung – Überlieferung“; S. 10*-89*) als auch Beyreuther („Biographie, Zusammenhang, Interpretation“; S. 91*-177*) zu inhaltlichen Aspekten. Nicht gerade erleichternd für den Benutzer ist die Verwendung von zwei Literaturverzeichnissen. Die Ausführungen von Blaufuß über die Entstehungs- und Druckgeschichte der Predigtbände sind in gewohnter Weise von hohem Informationsgehalt. Vollkommen unverständlich, warum der Anteil seiner Mitarbeit vom Herausgeber – dieser Eindruck drängt sich zumindest auf – minimalisiert werden soll. Warum sonst erfährt man weder im Inhaltsverzeichnis noch in der Überschrift des wichtigen Kapitels über die Drucklegung der *Lebens-Pflichten*, sondern nur in einer dürren Anmerkung, daß es von Blaufuß stammt? Beyreuthers in beiden Bänden nicht immer an deren Inhalt orientierte Ausführungen muten dem Benutzer überdies allerhand Eigentümlichkeiten zu. In III.1 sind etliche Zitate nicht nachgewiesen (z.B. S. 116*, 136*f, 148*). Für eine Einleitung ist es überraschend, daß die am 26. Oktober 1687 gehaltene ‚Landtagspredigt‘ – so wichtig sie auch sein mag – auf fast dreißig Seiten in nicht gerade konziser Weise vorgestellt wird (S. 137*-164*). Beyreuthers ‚Einleitung‘ zu Band III.2 steht unter dem Titel ‚Pietismus und Neustoizismus. Zu Speners ‚Evangelischen Lebens-Pflichten‘ – Zwischen

90 Brecht (wie Anm. 1), S. 288.

91 Blaufuß (wie Anm. 88), S. 15*. Siehe auch Jan Olaf Rüttgardt, *Heiliges Leben in der Welt: Grundzüge christlicher Sittlichkeit nach Philipp Jakob Spener*, Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 16 (Bielefeld, 1978).

Programm und Programmatik“. So unklar wie diese Themaformel sind stellenweise auch die Ausführungen, deren Bezug zu den Predigten einschließlich direkter Nachweise viel deutlicher werden müßte. Der Wert seiner Beobachtungen zur Situation des Pietismus in Brandenburg-Preußen würde dann klarer zu Tage treten. Wie dem auch sei, die Vorlage dieser Predigtbände ist schon an sich ein Verdienst der Herausgeber.⁹²

Philipp Jakob Spener. *Schriften*. Herausgegeben von Erich Beyreuther. Band IV: *Der Klagen über das verdorbene Christenthum mißbrauch und rechter gebrauch / darinnen auch Ob unsere Kirche die wahre Kirche oder Babel / und ob sich von deroselben zu trennen nöthig / gehandelt wird*. Frankfurt, 1685; *Natur und Gnade / Oder der Unterschied der Wercke / So aus natürlichen kräften und aus den gnaden=würckungen des Heiligen Geistes herkommen / und also eines eusserlich erbarn und wahrhafftigen Christlichen gottseligen lebens / nach der regel Göttlichen Worts einfülig aber gründlich untersucht*. Frankfurt, 1687. Eingeleitet von Erich Beyreuther und Dietrich Blaufuß. Olms: Hildesheim, Zürich, New York, 1984. 886 Seiten. (Einleitung: S. 11-101; Texte: S. 103-398 und 399-876; Register: S. 877-886) DM 188,-. [Grünberg Nr. 281 und 169]

In diesem Band werden zwei weitere wichtige Abhandlungen Speners vorgelegt, die die Reformansätze von *Pia desideria* und deren Konsequenzen teils verteidigen, teils verdeutlichen. Aufgrund der sich seit 1682 in Frankfurt verschärfenden Gefahr des Separatismus sah Spener sich genötigt, seine Kritik an der Situation der Kirche in der wohl schon 1684 erschienenen Klageschrift zu präzisieren. Bei aller Betonung der Mißstände ist die lutherische Kirche für ihn nicht Babel. „Der rechte Gebrauch der Klagen besteht darin, daß man an der wahren Kirche festhält, sich um ihre Besserung bemüht und dafür betet.“⁹³ Die Schrift *Natur und Gnade* ist aus den Gesprächen in den Frankfurter *collegia pietatis* hervorgegangen. Sie unterscheidet zwar zwischen den Werken der Natur und der Gnade, geht aber gleichwohl von einer Kooperation von göttlicher Gnade und menschlichen Kräften aus. Inhaltlich ist dieses Werk „eine Abhandlung über christliche Tugenden: Glaube, Gottesliebe, Nächstenliebe, Geduld, Selbstverleugnung, Freude, Gebet, Genügsamkeit im Gebrauch der Kreaturen“.⁹⁴ Die ‚Einleitung‘ ist in gewohnter Weise aufgeteilt

92 Vgl. zu diesen Bänden die Rezensionen von Seebaß (wie Anm. 67); Walter Sparr, in: *Pietismus und Neuzeit* 15 (1989), S. 231-235 und Johannes Wallmann, in: *Pietismus und Neuzeit* 19 (1993 [ausgeliefert 1994]), S. 205-210.

93 Brecht (wie Anm. 1), S. 318; vgl. Martin Schmidt, „Recht und Grenze der Kirchenkritik. Ph. J. Speners Schrift: ‚Der Klagen über das verdorbene Christenthum mißbrauch und rechter gebrauch‘“, in: Ders., *Der Pietismus als theologische Erscheinung: Gesammelte Studien zur Geschichte des Pietismus 2*, Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 20 (Göttingen, 1984), S. 182-198.

94 Reinhard Schwarz, Rezension von Spener, *Schriften IV* (1984), in: *Pietismus und Neuzeit* 12 (1986), S. 196-199, Zitat S. 197; vgl. Brecht (wie Anm. 1), S. 316.

zwischen Blaufuß („Überlieferung – Zusammenhang – Inhalt“; S. 11-67) und Beyreuther („Charakteristik und Bedeutung“; S. 67-101). Dessen Abhandlung ist wiederum weitgespannt und steht zu häufig nicht in direktem Zusammenhang mit den reproduzierten Texten. Besonders hervorzuheben sind die Register.⁹⁵

Die Bände V bis XIV der Reprintausgabe befinden sich noch im Stand der Vorbereitung, so daß konzeptionelle Änderungen durchaus noch eintreten könnten. Die folgende Übersicht ist dem jüngsten Verlagsprospekt entnommen.

Band V: *Auffrichtige Übereinstimmung mit der Augsp. Confession zu nöthiger Vertheidigung seiner reinen Lehr.* Frankfurt, 1695; *Erfordertes Theologisches Bedenken über den Von Einigen des E. Hamburgischen Ministerii publicierten Neuen Religions-Eid.* Ohne Ort, 1690; *Die Freyheit der Glaubigen, Von dem Ansehen der Menschen In Glaubens-Sachen.* Frankfurt, 1691; *Sieg der Wahrheit und der Unschuld.* Cölln, 1692; *Wahrhaftige Erzählung dessen, was wegen des sogenannten Pietismi in Deutschland einige Zeit hervorgegangen.* Frankfurt, 1697. Eingeleitet von Dietrich Meyer. 735 Seiten. [Grünberg Nr. 292, 284, 285, 286, 299]

Band VI: *Behauptung der Hoffnung künfftiger Besserer Zeiten in Rettung des insgeheim gegen dieselbe unrecht angeführten Spruches Luc. XII v. 8.* Frankfurt, 1693; *Gründliche Beantwortung Einer mit Lästerungen angefüllten Schrift (unter dem Titul: Außführliche Beschreibung Deß Unfugs der Pietisten).* Frankfurt, 1693; *Gründliche BEantwortung dessen, was ... Augustus Pfeiffer ... und Joh. Georg Neumann ... der Hoffnung künfftiger besserer zeiten entgegen zu setzen, sich unterstanden.* Frankfurt, 1694. Eingeleitet von Erich Beyreuther. 864 Seiten. [Grünberg Nr. 287, 288, 289]

Band VII.1 und 2: *Der hochwichtige Articul Von der Wiedergeburch. Vermehrt um eine ‚Wohlgemeinte Nachlese einiger hinterlassener Erläuterungen über den Articul der Wiedergeburch‘.* Entstanden 1658-1695. 2. Auflage. Frankfurt, 1715. Eingeleitet von Jan Olaf Rüttgardt. 1186 Seiten. Voraussichtlicher Erscheinungstermin 1994. [Grünberg Nr. 63]

Band VIII.1 und 2: *Erste geistliche Schrifften, Die vor dem in kleinem Format einzeln heraus gegeben worden, und nun zusammen gedruckt vor Augen gelegt werden. Sampt dessen Zu unterschiedlich andern Schrifften und Wercken Auffgesetzten Vorreden, Welche von unterschiedenen Materien handeln.* Frankfurt, 1699. 1756 Seiten. [Grünberg Nr. 307]

Band IX.1 und 2: *Kleine Geistliche Schriften.* Zusammengetragen von Jo-

95 Vgl. zu diesem Band die Rezensionen von Schwarz (wie Anm. 94); Seebaß (wie Anm. 86); Wallmann (wie Anm. 64); Martin Wittenberg, „Zur Vergegenwärtigung Spencers“, in: *Homiletisch-Liturgisches Korrespondenzblatt* 2 (1985), S. 368-373; William Reginald Ward, in: *Journal of Ecclesiastical History* 37 (1986), S. 179-180 und F. Ernest Stoeffler, in: *Church History* 55 (1986), S. 143-144.

hann Adam Steinmetz. Teilband 1: *Die allgemeine Gottesgelehrtheit aller gläubigen Christen und rechtschaffenen Theologen*. 1680; *Abschieds- und Antrittspredigten Straßburg, Frankfurt, Dresden, Berlin (1666/1691) und weitere Schriften*. Magdeburg, Leipzig, 1741. Ca. 1400 Seiten; Teilband 2: *Schriften zum Katholizismus und weitere Predigten*. Magdeburg, Leipzig, 1742. Ca. 1500 Seiten. [Grünberg Nr. 309, 310]

Band X: *Gründliche Erörterung, Was von dem bey der Tauffe gewöhnlichen Exorcismo zu halten seye*. Berlin, 1693; *Erklärung, Was von gesichten, erscheinungen und dergleichen offenbahrunen zu halten seye*. Frankfurt an der Oder, 1693; *Das Gericht der Verstockung in einer Buß-Predigt*. Frankfurt, 1701; *Beichtschriften*. Ca. 550 Seiten. [Grünberg Nr. 25, 28, 80]

Band XI: *Theologische Bedencken Erster Theil (1673-1700)*. Halle, 1700. 1108 Seiten. [Grünberg Nr. 182]

Band XII: *Theologische Bedencken Anderer Theil (1672-1700)*. Halle, 1701. 904 Seiten. [Grünberg Nr. 183]

Band XIII: *Theologische Bedencken Dritter Theil (1666-1699)*. Halle, 1702. 976 Seiten. [Grünberg Nr. 184]

Band XIV: *Theologische Bedencken Vierdter und letzter Theil (1672-1701)*. Halle, 1702. 739 Seiten. [Grünberg Nr. 185]

Philipp Jakob Spener. *Schriften*. Herausgegeben von Erich Beyreuther. Band XV.1 und 2: *Letzte Theologische Bedencken und andere Brieffliche Antworten / welche von dem sel. Autore, erst nach seinem Tode zu ediren / anbefohlen / deßwegen nunmehr mit Fleiß in Ordnung gebracht und in III Theile verfasst sind: Nebst einer Vorrede Von Baron Carl Hildebrand von Canstein*. [3 Teile aus den Jahren 1667-1705] Halle, 1711. Eingeleitet von Dietrich Blaufuß und Peter Schicketanz. Teilband 1: *Teil 1 und 2* (Titel, Inhalt, Vorwort, Einleitung: S. 1*-89*; Reprint Titel, Widmung: S. [I-VIII]; Vorrede Cansteins: S. 1-104; Erster Teil: S. 1-624; Anderer Teil: S. 1-416); Teilband 2: *Teil 3* (Titel, Inhalt: S. 1*-7*; Reprint Dritter Teil: S. 1-808; drei Register: S. [I-CXXVI]). Olms: Hildesheim, Zürich, New York, 1987. 2182 Seiten. DM 476,-. [Grünberg Nr. 186]

Philipp Jakob Spener. *Schriften*. Herausgegeben von Erich Beyreuther. Band XVI.1 und 2: *Consilia et Iudicia Theologica Latina. Opus posthumum Ex eiusdem Litteris 1709*. [3 Teile aus den Jahren 1667-1704] Frankfurt, 1709. Eingeleitet von Dietrich Blaufuß. Teilband 1: *Teil 1 und 2* (Titel, Inhalt, Vorwort, Einleitung: S. 1*-90*; Reprint Titel, Widmung: S. [I-XIV]; Erster Teil: S. 1-469; Anderer Teil: S. 1-216); Teilband 2: *Teil 3* (Titel, Inhalt: S. 1*-7*; Reprint Dritter Teil: S. 1-850; drei Register: S. [I-XLII]). Olms: Hildesheim, Zürich, New York, 1989. 1689 Seiten. DM 396,-. [Grünberg Nr. 187]

Eine Edition der Schriften Speners ohne Berücksichtigung seiner umfangreichen Korrespondenz würde ein Torso bleiben. Deshalb ist deren Aufnahme in die Reprintausgabe sehr zu begrüßen. Gerade durch seinen reichen Briefverkehr ist Spener zur zentralen Persönlichkeit des Pietismus geworden. „Es gab kaum ein lutherisches Territorium im Reich, zu dem er nicht irgendwelche stärkeren oder schwächeren Beziehungen gehabt hätte.“⁹⁶ Mit Recht kann man Spener „als einen der großen Briefseelsorger bezeichnen, dem das Korrespondieren eine „überaus angemessene Form kirchlichen Handelns“ war und der dadurch „zu den bestinformiertesten Theologen seiner Zeit gehört haben dürfte“.⁹⁷ Deshalb ist seine Korrespondenz eine der bedeutendsten „Quellen zur Theologie- und Geistesgeschichte im Übergangsfeld von Orthodoxie, Pietismus und Aufklärung“.⁹⁸ In den fünf Teilen der *Theologischen Bedenken* hat Spener selbst Briefe aus den Jahren 1666 bis 1701 veröffentlicht, und zwar nicht als Briefwechsel im eigentlichen Sinne, sondern in themenorientierter Ordnung und mit Registern erschlossen, so daß die Benutzer ein theologisches Arbeitsinstrument in der Hand hatten.⁹⁹ Diese umfassende Sammlung erreichte bis 1715 immerhin drei Auflagen. Nach Speners Tod hat Carl Hildebrand von Canstein 1711 dem mit den *Letzten Theologischen Bedenken* noch ein weiteres Corpus deutscher Briefe hinzugefügt, nachdem bereits 1709 die lateinischen Briefe herausgegeben worden waren. Damit lagen als schier unerschöpfliche Quelle insgesamt 7111 Quartseiten vor, die allerdings noch immer nur einen Ausschnitt der Spenerschen Korrespondenz darstellen. Die Briefe waren für Spener ein „Mittel, Kirchenleitung auszuüben“¹⁰⁰, deshalb haben sie weithin amtlichen Charakter. Zu ihren Adressaten gehören keinesfalls nur Pietisten, sondern Orthodoxe ebenso wie Spiritualisten und Angehörige aller Stände. Bei der Drucklegung kam es Spener aus seelsorgerlichen Gründen auf den inhaltlichen Nutzen an, deshalb hat er manche Briefe gekürzt, Namen gestrichen und selbst die Empfänger getilgt. Das macht die Erforschung der Korrespondenz zu einer entsagungsvollen Aufgabe.¹⁰¹

Welch unerschöpfliche Quelle für den frühen Pietismus in diesem Material

96 Brecht (wie Anm. 1), S. 279.

97 Dietrich Blaufuß, „Speners Briefwechsel – ein editorisches Problem“, in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 39 (1987), S. 47-68, Zitate S. 48f.

98 Dietrich Blaufuß und Peter Schicketanz, „Speners ‚Letzte Theologische Bedenken‘ als Beitrag zu seiner Korrespondenz“, in: Spener, *Schriften* XV.1 (1987), S. 8*-89* [von P. Schicketanz die S. 40*-52*], Zitat S. 9*.

99 Vgl. Udo Sträter, „Von Bedenken und Briefen. Zur Edition der Briefe Philipp Jacob Speners“, in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 40 (1988), S. 235-250, hier S. 247. Während seines Studiums in Halle hat Johann Albrecht Bengel bei Francke Vorlesungen gehört, die Speners *Bedenken* zum Gegenstand hatten; vgl. Gottfried Mälzer, *Johann Albrecht Bengel* (Stuttgart, 1970), S. 49.

100 Wallmann (wie Anm. 41), S. 349.

101 Vgl. exemplarisch Blaufuß (wie Anm. 14), S. 61ff.

vorliegt, konkretisiert dessen Einteilung durch Blaufuß. Danach handelt es sich bei den *Letzten Theologischen Bedenken* um amtliche Schreiben, dienstliche Korrespondenz, Briefe zur Reform der Kirche, Briefwechsel mit anderen Gelehrten, Gutachten, sein eigenes Werk betreffende Briefe und seelsorgerliche Schreiben.¹⁰² Die *Consilia et Iudicia*, die wegen der Zurückdrängung des Lateinischen selbst an den Universitäten übrigens nur eine Auflage erlebten, erörtern vornehmlich theologische und kirchliche Themen. Die Einleitungen, diesmal ohne die Beteiligung des Herausgebers, führen in gewohnt kundiger Weise, auch mit Hilfe von Registern, in das Material ein. Besondere Beachtung verdienen die von Dietrich Blaufuß erarbeiteten chronologischen Verzeichnisse der Briefe (Band XV: S. 53*-79*; Band XVI: S. 34*-77*). „Nur aus langjähriger Beschäftigung mit dieser Materie konnte ein solches Verzeichnis erstellt werden, das für die Spener-Forschung eine ganz erhebliche Hilfe darstellt.“¹⁰³

Die gelehrten Auseinandersetzungen um die Art und Weise der Vorlage der Korrespondenz Speners muß hier nicht wiederholt werden.¹⁰⁴ Natürlich stellt sich die Frage nach dem Verhältnis der themenorientierten Reprintausgabe zu der streng chronologisch angelegten Briefedition von Wallmann. Der Vorzug der von Spener und nach seinem Tode von Canstein vorgenommenen Ordnung besteht schlicht darin, daß man die Briefe zu einem Thema zusammenhängend vorfindet. So sind beispielsweise die Schreiben an einen Frankfurter Bürger wegen dessen Nichtteilnahme am Abendmahl in den *Letzten Theologischen Bedenken* in einem Abschnitt hintereinander gestellt, während man sie sich bei Wallmann mit Hilfe eines Verweissystems zusammensuchen muß.¹⁰⁵ Da Wallmanns Edition noch lange nicht vollständig ist, wird man deshalb die Bereitstellung der Briefe Speners in der Form, die er selbst gewählt hat und in der sie lange nachwirkten, trotz des Fehlens eines historisch-kritischen Apparates nur begrüßen können. Die weitere Arbeit wird bestätigen, was Wolfgang Trillhaas über Speners Briefe geschrieben hat: „Sie atmen einen ganz neuen Stil. In deutscher Sprache jedermann zugänglich, oft überraschend knapp, nie langatmig oder gar langweilig, ja vielmehr bis zur Stunde geradezu interessant zu lesen, entwickelt hier Spener schlechterdings die Gesamtanschauung des

102 Dazu eingehend Blaufuß (wie Anm. 98), S. 22*f; Ders. (wie Anm. 22), S. 33ff und Ders. „Der Briefwechsel Philipp Jacob Speners (1635-1705). Zur Revision editorischer Konzeptionen“, in: *editio* 4 (1990), S. 112-132.

103 Wolfgang Sommer, Rezension von Spener, Schriften XV (1987), in: *Pietismus und Neuzeit* 15 (1989), S. 235-240, Zitat S. 239. Siehe auch die Rezension von Eberhard Pältz, in: *Theologische Literaturzeitung* 119 (1994), Sp. 338-341.

104 Vgl. Wallmann (wie Anm. 41); Blaufuß (wie Anm. 97); Sträter (wie Anm. 99) und erneut Blaufuß (wie Anm. 102).

105 Vgl. Spener, *Schriften* XV.1, Teil 2, S. 358-370 mit Wallmann (wie Anm. 40), Nr. 6, S. 30-32; Nr. 11, S. 47-51; Nr. 12, S. 52-54; Nr. 14, S. 59-61; Nr. 15, S. 62f; Nr. 17, S. 69-72 und Nr. 34, S. 133f.

Pietismus. Er entwickelt sie nicht theoretisch, sondern ... an konkreten Fragen des Glaubens und des christlichen Lebens ... hier wird in sehr behutsamer, kaum merklicher Weise das Christentum, jedenfalls der Protestantismus so ausgerichtet, so von der Bibel und der Erfahrung her durchreflektiert, daß er in die Lage versetzt wird, seinen unübersehbaren Beitrag zur Gestaltung eines neuen Zeitalters zu leisten. In dieser neuen Art und in dieser weiten Wirkung freilich kann die historische Größe Speners keinen Augenblick mehr zweifelhaft sein.“¹⁰⁶

4. Nicht unfromme ‚Desideria‘ zur weiteren Forschung

In einem Jahr wird zugleich des 360. Geburtstages und des 290. Todestages von Philipp Jakob Spener gedacht werden können. Lange Zeit lag nur seine Programmschrift *Pia desideria* in einer kritischen Edition vor. Nun aber kann die interessierte Öffentlichkeit die Schriften des großen Pietisten in drei freilich völlig unterschiedlichen Ausgaben benutzen: die Reprintausgabe von Erich Beyreuther und Dietrich Blaufuß, die Briefedition von Johannes Wallmann und demnächst die Studienausgabe von Kurt Aland und Beate Köster.¹⁰⁷

Was immer auch zu dieser Aufsplitterung geführt haben mag und welche mehr oder weniger wissenschaftlichen Auseinandersetzungen dahinter stehen mögen, für die Forschung ist dies ein Glücksfall, der die vielzitierte Geschichte des Scheiterns endlich Geschichte werden läßt. Einschränkend muß freilich bemerkt werden, daß bislang keines der Vorhaben zum Abschluß gebracht worden ist.

Weil der Plan der kritischen, mit Einleitungen, Anmerkungen und Registern versehenen Spenerausgabe im Brunnen-Verlag bislang noch nicht bekannt ist, sei ihr Inhalt hier vorgestellt:

106 Wolfgang Trillhaas, „Philipp Jacob Spener 1635-1705“, in: *Die großen Deutschen: Deutsche Biographie*, hg. von Hermann Heimpel, Theodor Heuss und Benno Reifenberg, Band 5 (Frankfurt, Berlin, Wien, 1956; Nachdruck 1978), S. 136-146, Zitat S. 139f.; Nachdruck: Ders., *Perspektiven und Gestalten des neuzeitlichen Christentums* (Göttingen, 1975), S. 133-143. Vgl. zu diesen Bänden die Rezensionen von Sträter (wie Anm. 99); Sommer (wie Anm. 103); Beate Köster, Rezension zu Spener, Schriften XV (1987), in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 102 (1991), S. 266-269; Peter Schicketanz, Rezension zu Spener, Schriften XVI (1989), in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 102 (1991), S. 269-271; Peter Weniger, Rezension zu Spener, Schriften XVI (1989), in: *Pietismus und Neuzeit* 17 (1991), S. 252-255 und Albrecht Haizmann, „Ein vergessener Klassiker der Pastoraltheologie. Zur Neuauflage von Philipp Jakob Speners Theologischen Bedenken“, in: *Pastoraltheologische Informationen* 12 (1992), S. 269-280.

107 Korrekturnachtrag: Nach Fertigstellung des Manuskriptes erreicht den Verf. die Nachricht, daß Kurt Aland am 13. April 1994 im 80. Lebensjahr verstorben ist. Die Arbeiten am ersten Teilband seiner Spenerausgabe hat Aland noch weitgehend selbst beenden können. Nach Auskunft des Brunnen-Verlages ist vertraglich geregelt worden, daß Beate Köster die Edition fortführen wird.

Philipp Jakob Spener. *Werke*. Studienausgabe in Verbindung mit Beate Köster bearbeitet von Kurt Aland. 3 Bände in wohl mehreren Teilbänden. Ca. 4000 Seiten [berechnet nach den Seitenangaben bei Grünberg]. Brunnen: Gießen, 1995ff.

Band I: *Die Grundschriften*. Teilband 1: 1. *Eigenhändiger Lebenslauf*. 1682; 2. *Pia desideria*. 1675; 3. *Das geistliche Priestertum*. 1677. 569 Seiten. Brunnen: Gießen, 1995. Subskriptionspreis DM 98,-. Teilband 2: 4. *Die allgemeine Gotteslehrtheit*. 1680; 5. *Der Klagen über das verdorbene Christentum Mißbrauch und rechter Gebrauch*. 1685. 931 Seiten. [Grünberg Nr. 11, 276, 277, 280, 281]

Band II: *Der christliche Glaube*. 1. *Der innerliche und geistliche Friede*. 1686; 2. *Drei christliche Predigten von des wahren Christentums Art, Pflichten und Vorteil samt der ewigen Gottheit Jesu Christi*. 1692; 3. *Wiederholungspredigten (Frankfurtisches Denkmal)*. 1686; 4. *Sprüche Heiliger Schrift / welche von Weltleuten mehrmal zur Hegung der Sicherheit / und wider die so Notwendigkeit als Möglichkeit des wahren innerlichen und tätigen Christentums / mißbraucht zu werden pflegen / kürzlich / aber gründlich gerettet*. 1693; 5. *Die lautere Milch des Evangelii, oder die Lehr von den Gnaden- und Heilsschätzen, welche die Gläubigen in Jesu Christo haben, besitzen und genießen*. 1685. Ca. 1420 Seiten. [Grünberg Nr. 168, 44, 82, 62, 166]

Band III: *Das christliche Leben*. 1. *Die Seligkeit der Kinder Gottes in dem Reich der Gnaden und der Herrlichkeit*. 1692; 2. *Laubachisches Denkmal: Oder Lehre von dem Weg zum Himmelreich und dem Namen der Christen*. 1683; 3. *Die Gemeinschaft des Haupts Christi und seiner Glieder in Leiden und Herrlichkeit*. 1703; 4. *Die Betrachtung des künftigen Gerichts, der kräftigste Antrieb zur wahren Gottseligkeit*. 1703; 5. *Frommer Kinder Gottes kräftiger Trost gegen den Tod*. 1687; 6. *Der Kinder Gottes seliger Zustand in schwerer Krankheit und Todesnot*. 1703; 7. *Was zu einem würdigen Studioso Theologiae erfordert werde*. 1697; 8. *Wie Christus noch allzeit in dem Predigtamt komme*. 1691; 9. *Schuldige Pflicht christlicher Prediger und Zuhörer*. 1689; 10. *Ausgewählte Briefe zu ethischen Einzelfragen*. Über 1000 Seiten. [Grünberg Nr. 61, 35, 101, 127, 132, 67, 86]

Ein Vergleich mit der Reprintausgabe ergibt folgendes Bild: Band I enthält mit dem *Lebenslauf* und der *Gottesgelehrtheit* zwei Schriften (1., 4.), die bei Beyreuther keine Aufnahme gefunden haben, die anderen (2., 3., 5.) sind dort bereits erschienen. Von Band II sind mit einer Ausnahme (4.) alle Texte zur Edition vorgesehen (in den Bänden VIII und IX), allerdings noch nicht publiziert. Aus Band III sind die Nummern 3.-8. nicht im Reprintplan enthalten, die anderen erscheinen in den Bänden VIII und IX, über die Briefauswahl läßt sich einstweilen nichts sagen. Trotz weitgehender Übereinstimmung in der Auswahl der Schriften, die sich einfach aus deren Bedeutung ergibt, finden

sich in allen Bänden der ‚Studienausgabe‘, die überdies zu einem erschwinglichen Preis erhältlich sein wird, wertvolle Ergänzungen zu dem Reprintplan. Ihr eigentlicher Vorzug ist neben dem historisch-kritischen Apparat die Konzentration auf jene Schriften, die Speners Wirken auch für die heutige Situation noch Aktualität verleihen. Beide Vorhaben sind daher berechtigt und werden nebeneinander Bestand haben können, wenn sie – es sei wiederholt und betont – zügig erscheinen.

Speners Bedeutung erschöpft sich nicht in der Vorlage von *Pia desideria*. Es ist an der Zeit, daß seine Bedeutung als Kirchenpraktiker und Theologe über den relativ engen Kreis der Wissenschaftler hinaus in ihren Stärken und Schwächen, wozu zweifelsohne Speners oft umständlicher Stil und seine gelegentlich angestrengt wirkende Gelehrsamkeit gehören, klarer erfaßt wird. Die Voraussetzungen dafür werden durch die Editionen endlich günstiger. Nun müßten freilich auch Überlegungen darüber angestellt werden, wie man dieses Mammutmaterial erschließen kann. Grundlegende Arbeit dafür ist namentlich in den Einleitungen der Reprintausgabe schon geleistet worden. Trotz ihres reichen Informationsgehaltes sind sie jedoch durch Aufteilung auf mehrere Autoren und ein manchmal zu akribisches Vorgehen nicht gerade leicht benutzbar und außerdem, wie könnte es anders sein, über die einzelnen Bände verstreut. Es wäre gut, wenn man sich für die noch folgenden Einleitungen und auch für die Studienausgabe zu einheitlichen konzeptionellen Vorgaben entschließen könnte.¹⁰⁸ So, wie das Material jetzt vorliegt, fehlt eigentlich ein nicht nur Spezialisten zugänglicher Schlüssel, um die vorhandenen Schätze auch entdecken zu können.

Deshalb sei als Ergänzung der Reprintausgabe die Erstellung eines *Hilfsbuches zum Spenerstudium* angeregt.¹⁰⁹ Sein Inhalt müßte von den verschiedenen Herausgebern diskutiert werden, hier können nur erste Vorschläge gegeben werden. Enthalten sein müßten praktische Hinweise zur Arbeit mit Drucken aus dem späten 17. und frühen 18. Jahrhundert. Für solche Hilfestellungen sollte sich niemand zu schade sein, denn schließlich wollen Speners Texte gelesen sein. Ein chronologisch geordnetes Verzeichnis der reproduzierten Texte sollte in Regestenform kurz über deren Inhalt informieren. Ein Gesamtregister ist schlechterdings nicht zu erstellen, vielleicht könnte es aber möglich sein, in einer Art Auswahlregister zentrale Themen und Personen zu erfassen. Schließlich sollte die bis 1906 reichende Bibliographie der Spenerliteratur von Paul Grünberg zumindest mit den wichtigsten Arbeiten fortgesetzt werden.¹¹⁰

108 Sie sind von Schicketanz (wie Anm. 32), S. 226f in wünschenswerter Präzision formuliert worden: 1. Textgeschichte; 2. Historische Einleitung; 3. Wirkungsgeschichte. Zur Diskussion der Einleitungen der Reprintausgabe siehe Blaufuß (wie Anm. 27), S. 16ff.

109 Titel in Anlehnung an Kurt Aland, *Hilfsbuch zum Lutherstudium*, 3., neubearbeitete und erweiterte Auflage (Witten, 1970).

110 Siehe Grünberg (wie Anm. 2), 3, S. 268-338, Nr. 341-1095a.

Um die nun doch schon unfrohm anmutenden Wünsche fortzusetzen, müßte dieses Hilfsbuch als Paperback so billig wie möglich angeboten werden. Überlegt werden müßte ferner, ob eine solche Arbeit unabhängig von der Reprintausgabe schon vor deren Abschluß geleistet werden kann. Ein Hilfsbuch würde auf jeden Fall deren Wert steigern. Wenn man Spener eine so hohe Bedeutung beimißt, wie immer wieder betont wird, dann sind solche Mühen auch gerechtfertigt. Denn Spener vertritt, wie Grünberg am Schluß seiner monumentalen Biographie betont, „einen in seiner Art wohlberechtigten Typus, der nicht nur für seine Zeit wertvoll gewesen ist, sondern, zum wenigsten für das Gebiet des deutschen Protestantismus, wenn auch nicht einen normativen Wert, so doch einen Bildungswert behalten und behaupten wird, so lange es Leute gibt, die ‚mit Ernst Christen sein wollen‘.“¹¹¹

Lutz E. v. Padberg

111 Grünberg (wie Anm. 2), 3, S. 188.